

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuslag von 2 bis 1/2 jährlich. — Zuschriften und Selbstsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen Abends zum Loften 30 Bant.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsocanilor No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserte

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cims.; bei anderen Einhaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Carmonzette ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saasenfeld & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppell, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalel, R. Dulcs & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 249.

Sonnabend, 4. November 1893.

XIV. Jahrgang.

Der Sturz des Grafen Taaffe.

Bukarest, 3. November 1893.

Vierzehn Jahre lang waltete Graf Taaffe über Oesterreich, indem er Nationalität und Gesellschaftsklassen mit schier vollendeter Geschicklichkeit gegen einander ausnützte und auf die Gegensätze und die Eifersucht Aller eine zuletzt unbegrenzte Macht aufbaute. An den Mitteln, die er anwendete, ist er denn auch gescheitert. So viel Groll war bei allen Parteien aufgehäuft, daß sie sich zuletzt alle vereinigten, um den Störer des öffentlichen Friedens zu beseitigen. Als er zu guter Letzt Deutsche und Tschechen gleichmäßig benützte, beleidigt und zurückgesetzt hatte, versuchte er es auf den Rath des Finanzministers Steinbach mit einem demokratischen Cäsarismus besonderer Art, mit der Aufrichtung eines Systems, das sich auf das allgemeine Wahlrecht stützte und insbesondere über die bürgerlichen Parteien unter Deutschen und Tschechen hinwegschritt. Jetzt war der Bogen zu straff gespannt. Alle liberalen und konservativen Gruppen des Hauses veragten ihm die Unterstützung. Die Unaufrichtigkeit, mit welcher er seine nächsten Freunde unter den Polen und unter dem böhmischen Adel überrascht und durch die frühere Versicherung eines rein wirtschaftlichen Reformprogramms getäuscht hatte, rächte sich. Eine Thatsache von höchster sozialpolitischer Bedeutung stellte sich ein: die herrschenden Klassen unter den Deutschen und unter den Slaven fanden sich in dem Entschlusse zusammen, die herrschende Machtordnung gegen den Einbruch des demokratischen Imperialismus zu verteidigen. Den Klerikalen und Slovenen hätte das allgemeine Wahlrecht eigentlich einen Machtzuwachs gebracht. Aber der klerikale Bauer fühlte sich zuletzt dem deutschen Bürger näher als dem Knecht, der ihm den Acker pflügt. Eine Coalition, wie sie früher nicht für möglich gehalten worden war, stellte sich aus dem Interesse der herrschenden Klassen heraus ein. Es ist ein Hohn auf alle Logik der Thatsachen: Graf Taaffe fällt in dem Augenblicke, in welchem, wie der Demokrat Kronawetter verkündigte, sich Millionen um ihn scharen, weil sie durch das von ihm entworfene Wahlgesetz mit dem Bürgerthum in den großen Städten reinen Tisch zu machen hoffen. Der Adel schlägt das Angebot, den dritten durch den vierten Stand bekämpfen zu lassen, in den Wind, und sichert sich sein Wahlprivileg lieber mit Hilfe der Deutschen Linken. Indem die Landaristokratie Böhmens, erschreckt durch die wilden Reden der Jungtschechen, diese Entscheidung fällt, gab sie ihren Führer, gab sie den Minister, welchem sie ihre Erhöhung in dem letzten Jahrzehnt verdankte, vollkommen preis. Als Graf Hohenwart und Herr v. Jaworski dem Grafen Taaffe ankündigten, daß sie ihm das geheime Spiel der letzten Tage nicht verzeihen könnten und auf seinem Rücktritt bestehen müßten, gab es heftige Szenen, bittere Aussprüche, leidenschaftliche Vorwürfe ob des unverzeihlichen Undankes. Es war vergebens: Graf Taaffe, der einfach, daß die Regierungsmaschine zu stocken drohte, mußte seine Demission einreichen.

In Oesterreich gab es bisher noch keine so ernste Ministerkrise, welche vom Parlament hervorgerufen wurde. Die Vereinigte Deutsche Linke gab auch diesmal den Anstoß. Herr v. Plener erklärte im Namen derselben den Führern der beiden anderen großen Klubs, daß seine Partei diesem Ministerium weder das Ausnahmegesetz, noch die Landwehrvorlage, noch eine andere Maßregel bewilligen werde. Damit war das Signal gegeben. Fast ebenso erbittert war der polnische Adel, der sich bei dem allgemeinen Wahlrecht durch den polnischen und noch mehr durch den ruthenischen Bauer bedroht fühlt. Nun lag die Entscheidung bei dem böhmischen Hochadel, welcher im Hohenwart-Klub (Klerikale, Feudale und Slovenen), das führende Wort spricht. Noch ist es nicht aufgeklärt, was diese Gruppe bestimmte, dem System Taaffe den Stoß ins Herz zu versetzen. War es Ahnung oder Gewißheit, daß des Grafen Taaffe Zeit auch bei Hofe zu Ende sei? Oder sprach Graf Kalnoky im Namen der auswärtigen Politik das entscheidende Wort? Denn eigentlich ist es nicht ganz verständlich, weshalb Graf Hohenwart im

Namen des Adels mit solcher Wucht, mit so tödtlicher Sicherheit dem langjährigen Freund den letzten Stoß versetzte. Es ist kein bloßes Gerücht, daß Hohenwart entschlossen war, bei der Wahl von 1891 kein Mandat anzunehmen und daß er nur dem Wunsche des Grafen Taaffe wich, welcher wohl wußte, daß nur der kluge, alte Führer die bunte Schaar des Zentrums nochmals zusammenhalten könne. Und gerade diese feste Säule seines Regiments gab in dem Augenblicke nach, da er ihrer am meisten bedurfte.

Graf Taaffe hinterläßt den Staat im Zustande der Zerrüttung. Böhmens Hauptstadt in Ausnahmezustand, die Massen der Industriezentren mit gesteigerten Hoffnungen, alle Justiz- und Steuerreformen verzettelt und verzahren. Jetzt, da das Regiment förmlich herrenloses Gut ist, einigen sich die drei Klubs der Linken, der Polen und des Zentrums zu gemeinsamen Vorgehen. Ein seltsames Dreigespann! Aber der Führer der Linken, Herr v. Plener, nimmt an, daß dies die letzte, nie wiederkehrende Gelegenheit sei, seiner Partei eine starke Position im Reiche zu gewinnen. Wenn er nicht jetzt in die dargebotene Hand einschlägt, dann, so scheint ihm, wird die Theilung der Macht ohne und gegen seine Partei stattfinden. Aber es ist ein Dornenweg, den die Linke jetzt wandelt. Denn die Bundesgenossen, welche sie in Kauf nehmen muß, sind der öffentlichen Meinung unter den Deutschen bedenklich und Graf Hohenwart, der so lange das Haupt der feindlichen Koalition war, ist jetzt die Seele der Allianz, die zum Sturze des Grafen Taaffe geschlossen wurde. Bis jetzt ist das mehr ein Bund der Parteihäupter als der Parteien. Wenn ein Koalitionsministerium eingesetzt wird, welches Männer der drei Klubs enthält, so wird auch Herr von Plener voraussichtlich ein Portefeuille übernehmen. Nach dem Sturze des Grafen Taaffe wird man vorerst aufathmen und jede Lösung als eine Erlösung betrachten. Aber das jetzt aufsteigende Regiment wird sich erst durch seine Thaten befestigen müssen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt über den Stand der Krise am 31. Oktober: Im Laufe des heutigen Tages hat keine Verusung zum Kaiser stattgefunden, und nachdem der Kaiser heute Abends nach Budapest gereist ist, macht man sich darauf gefaßt, daß es einige Tage dauern wird, bis der Monarch seine Entschlüsse über die Kabinettsbildung getroffen haben wird. Es läßt sich nur konstatiren, daß der Name des Fürsten Windischgrätz noch immer im Vordergrund aller Kombinationen steht, daß aber auch der Name des Grafen Thun vielfach genannt wird. Die heutige Audienz des Grafen Taaffe beim Kaiser wird als eine solche angesehen, welche mit der Lösung der Krise nicht im Zusammenhange steht. Graf Taaffe wird noch wiederholt dem Kaiser Vortrag zu erstatten haben, da seine Demission noch nicht formell angenommen ist und er noch immer die Geschäfte fortzuführen hat. In den Kreisen der polnischen Abgeordneten wird, unseren Informationen widersprechend, behauptet, daß außer den schon genannten Parteiführern und Mitgliedern des Präsidiums des Abgeordnetenhauses auch drei Mitglieder des Herrenhauses vom Kaiser in Audienz empfangen worden seien. Man ist dort der Ansicht, daß die Abwicklung der Krise nicht allzu rasch erfolgen werde, und daß die Verhandlungen, welche der eventuell zur Bildung des Kabinetts berufene Staatsmann mit den Parteiführern und den Persönlichkeiten, deren Eintritt ins Kabinet von ihm in Aussicht genommen wird, zu führen bemüht sein wird, längere Zeit in Anspruch nehmen dürften. Man glaubt daher auch, daß die Vertagung des Reichsrathes länger als 10 bis 14 Tage dauern werde, und in Folge dessen sind heute viele Abgeordnete aus Galizien in ihre Heimath zurückgekehrt. Einzelne derselben beabsichtigen, während

der Vertagung des Reichsrathes Wählerversammlungen abzuhalten, um den Wählern die Ursache und das Wesen der Krise darzulegen und dieselben mit der neuen Richtung vertraut zu machen. — Unter dem Gezirgen wird uns aus Wien telegraphirt: Fürst Alfred Windischgrätz, Graf Franz Thun, der Statthalter von Böhmen und Graf Baderi, der Statthalter von Galizien, sind in Wien eingetroffen. Sie werden sich nach Budapest begeben, wohin sie vom Kaiser berufen worden sind.

An den Freispruch des griechisch-katholischen Bischofs Pavel von der schweren Anklage des Unpatriotismus knüpft der offiziöse „Remzet“ in seinem Leitartikel vom 28. Oktober einige Betrachtungen, deren Richtigkeit wohl kaum bezweifelt werden kann. „Es gibt in diesem ganzen Fall — so schreibt das Blatt — eine große Lehre für die magyarische öffentliche Meinung. Mögen wir uns ihr, menngleich sie nicht angenehm ist, nicht verschließen. Diese Lehre aber ist die, daß wir nicht gleich jeder „patriotischen Anzeige“ aufsitzen mögen. Unsere dreifarbige Fahne hat ein breites Tuch, man kann viel, alles darin einhüllen. Einige benützen sie auch als Mantel, den sie nach dem Wind drehen können. Wir haben genug offene und geheime Gegner, vermehren wir dieselbe nicht fabrikmäßig. Und malen wir nicht in einem fort den Teufel an die Wand. Es ist eine sehr gute Einrichtung bei den Eisenbahnen, daß man den Reisenden bestraft, der ohne Ursache, aus Muthwillen oder Angst, das Gefahrsignal gibt. Es würde gut sein, auch diejenigen Herren zu bestrafen, die immer in nationaler Gefahr reisen und ohne Grund das Magyarenthum aufreizen. Wenn wir die fremdsprachige Bevölkerung für das Magyarenthum gewinnen wollen, dann mögen wir sie nicht durch Terrorismus von uns wegtreiben. Magyarisiren kann man nur auf eine Art und diese einzige Art ist nicht die Gewalt, sondern die Verbreitung der magyarischen Kultur. Zur Verbreitung der Kultur aber ist das erste Erforderniß die gebildete Manier, die sich nicht verträgt mit dem gebräuchlichen wilden Magyarenthum. Einer der hervorragendsten Staatsmänner Ungarns hat den paradoxen Satz ausgesprochen, daß im Interesse des Magyarenthums das Meiste — Bach gethan gethan hat, weil er mit Gewalt germanisiren wollte. „In diesem Satz liegt eine große Wahrheit und wird gut sein, wenn wir Magyarer nicht mit Gewalt magyarisiren und andere durch Terrorismus zum Patriotismus zwingen wollen, denn hiedurch steigern wir nur den Nationalitäten-Widerstand.“

Frankreich.

Der Kardinal-Erzbischof von Paris, Monseigneur Richard, hat bekanntlich aus Anlaß des russischen Flottenbesuches in sämtlichen Kirchen seiner Diözese am letzten Sonntag ein feierliches Te Deum singen lassen. Wie nun der Univers meldet, hat der Czar, sobald er von dieser Anordnung des Kardinals Kenntniß erhalten, sofort den russischen Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim beauftragt, dem Kardinal Erzbischof den Ausdruck seiner tiefgefühlten Dankbarkeit zu übermitteln. Baron Mohrenheim begab sich nach dem erzbischöflichen Palais, um sich dieses Auftrages zu entledigen. Der Kardinal antwortete ihm, daß er sich glücklich fühle, durch Anordnung öffentlicher Dankgebete aus Anlaß des russischen Flottenbesuches in der Lage gewesen zu sein, den Gefühlen der ganzen Bevölkerung Ausdruck zu geben und Gott zu bitten, daß er die herzliche Verbindung der beiden Völker, in welcher Alle ein Unterpfand des Friedens und der Sicherheit für Europa zu erblicken geneigt sind, segne. Außerdem hat der Kardinal-Erzbischof von dem General Bogdanowitsch in Petersburg ein Telegramm erhalten, in welchem dieser die unerschütterliche Allianz, welche den beiden Völkern die Wohlthaten des Friedens sichere, als einen Ausfluß der Gnade Gottes bezeichnet. „Die Geschichte Rußlands“, schreibt General Bogdanowitsch, „bietet zahlreiche Zeugnisse des Eingreifens der Vorsehung in die Geschichte des Vaterlandes, welches Gott immer treu bleibt, in unserem heiligen Rußland, wo jedes gute

Werk unter dem Zeichen des Gebetes geschieht und wo die Devise des Volkes ist, zu leben und zu handeln „für den Glauben, den Czar und das Vaterland“. Der General hat vom Kardinal-Erzbischof hierauf das folgende Antwortschreiben erhalten: „Sehr gerührt von den durch den General Bogdanowitsch ausgedrückten Empfindungen, wird der Kardinal-Erzbischof von Paris nicht aufhören, Gott zu bitten, auf daß er die Freundschaft segne, welche die Herzen zweier großer Völker vereinigt, damit die christlichen Völker darin ein Unterpfand des Friedens und der Sicherheit finden. Kardinal Richard.“ Dieser Gedankenaustausch hat das höchste Befremden der Berliner „Germania“ hervorgerufen. „Muthet es ein katholisches Gemüth schon seltsam an,“ schreibt das Zentrumsorgan, „daß ein katholischer Kirchenfürst überhaupt mit Schismatikern in so intim-freundschaftlichen Verkehr tritt, so muß in diesem Falle, da es sich um den Verkehr mit Russen handelt, dieser Austausch freundschaftlicher Gesinnungen umsomehr befremden. Ist es doch allbekannt, daß in Rußland die katholische Kirche fortgesetzt den härtesten Bedrückungen ausgesetzt ist, daß Tausende treuer Söhne der Kirche ihre Glaubensstreue mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien haben büßen müssen.“ — Die Dankbesuche des Herrn v. Giers an den Botschafter Freiherrn v. Mohrenheim wird von den meisten Pariser Journalen als eine ganz ungewöhnliche Kundgebung mit großer Befriedigung begrüßt. Der „Figaro“, der Temps und die Lanterne begegnen einander in der fast gleichlautenden Bemerkung, daß der Czar, indem er den Ausdruck seiner Freundschaft an das französische Volk selbst richtet, den Beweis liefert, daß er sein Bündniß mit Frankreich nicht als ein solches der Kabinete, sondern als ein aus den Gefühlen der Völker unmittelbar hervorgegangenes betrachtet. Alle Zeitungen feiern den Abschluß des Bündnisses, spotten über die ausländischen Stimmen, die dieses noch immer bezweifeln möchten, und preisen das Andenken der Männer, die Jahre hindurch an seinem Zustandekommen gearbeitet haben. Unzufrieden sind bloß die Anarchisten, die am Donnerstag in einer zahlreich besuchten Versammlung sehr scharf lautende Beschlüsse gegen Frankreichs neue Politik faßten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Mit 43 gegen 32 Stimmen hat nun auch der Senat zu Washington für die Aufhebung der Sherman-Acte sich entschieden, allerdings nicht durch Zustimmung zu dem vom Repräsentantenhause des Kongresses genehmigten Antrage Wilson, sondern durch Annahme des Voorhees'schen Antrages. Da jedoch in materieller Hinsicht zwischen den beiden Anträgen ein nennenswerther Unterschied nicht obwaltet, werden die Mitglieder des anderen Hauses kaum Bedenken tragen, unter Verzicht auf ihren ursprünglichen Beschluß mit dem des Senats sich einverstanden zu erklären. Daß trotz des heftigen Widerstrebens der Silberleute, die im Senat, namentlich unter den demokratischen Mitgliedern, eine starke, vor der Anwendung der äußersten Kampfmittel nicht zurückschreckende Vertretung besaßen, dieses Ziel dennoch erreicht werden konnte, ist lediglich der Energie des Präsidenten Cleveland zu danken, der zur Erzwingung der von ihm als recht und nothwendig erkannten Maßnahme selbst vor der Gefahr eines ersten Konflikts mit der eigenen Partei, bezw. mit einflussreichen Führern derselben nicht zurückschreckte. Wie der Beschluß auf die Lage der amerikanischen Silberminen — die man vielfach als eine sehr prekäre schildert — zurückwirken wird, läßt sich mit Sicherheit noch nicht prognostizieren; jedenfalls wird die Unionsregierung durch das Außerkrafttreten der Sherman-Acte von der beim gegenwärtigen Stande des Silberwerthes für den Staatsschatz geradezu verderblichen Verpflichtung befreit, allmonatlich einen bestimmten Betrag an Rohsilber als Münzmetall anzukaufen. Zur Besserung der Lage der amerikanischen Staatsfinanzen, die nie vielleicht so ungünstig waren, wie in jüngster Zeit, wird die Beseitigung des Gesetzes, das durch künstliche Mittel die Relation zwischen dem gelben und dem weißen Metall zu Gunsten des letzteren zu beeinflussen suchte, also ohne Zweifel beitragen. Hoffentlich tritt Präsident Cleveland mit der gleichen Willenskraft nun auch für die Verwirklichung eines anderen, kaum minder wichtigen Punktes in seinem Programm ein: für die Revision des vielgenannten Mac Kinsley-Tarifs, der — ohne den Vereinigten Staaten die erhofften Vortheile in vollem Maße gebracht zu haben — der europäischen Einfuhr in das Unionsgebiet empfindliche Wunden geschlagen hat. Nur wenn eine gründliche Aenderung dieses hochschützöllnerischen Tarifs erfolgte — eine Aenderung, mit der man freilich in den zumeist interessirten Kreisen kaum zu rechnen wagt — könnte die Columbiische Weltausstellung dem Handel und der Industrie die von ihren Urhebern verheißenen Früchte bringen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 3. November 1893.

Tageskalender.

Sonnabend 4. November 1893.

Protestanten: Charlotte - Röm.-katholisch: — Carl Borom. Griech.-orient.: Jacobus.

Witterungsbericht vom 3. November. Mittheilungen des Herrn Mann, Optiker Victoria-Straße Nr. 88. Nachts 13 Uhr + 7.5 Früh 7 Uhr + 10. Mittags 12 Uhr + 14. Centigrad. Barometerstand 752. Himmel blau.

Vom Hofe.

Einer Meldung des „Timpul“ zufolge wird J. kais. Hoheit die Herzogin von Coburg nächsten Freitag oder Sonnabend Sinaia verlassen.

Personalnachrichten.

Der Ministerpräsident und Minister des Innern, Vaszar Catargi, begibt sich heute Abend nach Galaz. — Der Justizminister A. Marghiloman und der Kriegsminister General F. Lahovari sind aus Sinaia zurückgekehrt. — Die Nachricht von der Demission des Universitätsprofessors M. Odobescu von seinem Posten als Direktor der höheren Normalschule und von seinem Eintritt in die Redaktion der „Indep. roumaine“ wird demontirt. — Herr Costea Balsch ist vom Minister des Innern gebeten worden, seine Demission als Polizeipräsident von Jassy zurückzuziehen; Herr C. Balsch hat dieser Bitte Folge gegeben. — Es verlautet, daß der ehemalige Staatsanwalt Rahtivan für den Posten eines Präsekten von Braila ausersehen sei. — Der Bureauchef erster Klasse in der administrativen Division des Ministeriums des Innern, J. Cejanu, hat seine Demission aus Familienrücksichten gegeben. — Herr Greceanu, Beamter im Finanzministerium, ist zum Bureauchef im Ministerium des Aeußern an Stelle des beförderten Herrn Burghelen ernannt worden. — Der Subdirektor des Credit fundiar rural, B. Stoicescu, begibt sich am Sonntag nach Nizza, um den Winter daselbst zu verbringen. — Der Privatsekretär S. M. des Königs, L. Basset, ist zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt worden. — Der ehemalige Ingenieur der Stadt Clermont-Ferrand, Chaigneau, ist zum Chef des Geniedienstes in der Abtheilung für technische Verwaltung der Gemeinde Bufarest und der ehemalige Ingenieur der Gemeinde, E. Ströbel, zum Chef der Sektion für Wassergewinnung ernannt worden. — Der Chef des Buchhaltungsdienstes bei der Generaldirektion der Eisenbahnen, Winkler und der Unterchef des kommerziellen Dienstes bei derselben Direktion, Lateiner, werden, einer Meldung des „Timpul“ zufolge, am 1. Januar 1894 in den Ruhestand überreten. — Der Veterinärarzt der Stadt Jockhani, Uorinochi, ist zum Chef der Klinik an der veterinärärztlichen Schule ernannt worden.

Militärisches.

Der Genieinspektor, General Berendeiu, hat gestern das erste Genieregiment inspizirt. Heute wird der General die zum Avancement vorgeschlagenen Offiziere prüfen. — Der Generalinspektor der Kavallerie, General Cantili, wird in den Tagen vom 17. bis zum 20. November das zweite Koschioreregiment und in den Tagen vom 7. bis zum 10. Dezember das dritte Calarasciregiment inspizieren. — Der Direktor des Arsenal der Armee, Oberst Horbakti, hat seine Demission gegeben, um sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Die Demission wurde angenommen und Oberst Horbakti zum General in Reserve befördert. — Eine große Anzahl von Einwohnern der Stadt Mizil hat ein Telegramm an die Regierung gerichtet, in welchem gebeten wird, es solle das 32. Infanterieregiment, welches wegen Mangels an Kasernen in Mizil, die Garnison von Ploesti beziehen sollte, nicht verlegt werden. Die Bewohner von Mizil sind bereit, sich zu verpflichten, die dem Regimente nothwendigen Kasernen zu bauen. — Sämmtliche Militärbehörden haben begonnen in das neue Palais aus der Strada Stirbeiu-Voda überzusiedeln.

Ministerrath.

Heute um 3 Uhr Nachmittag findet unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Vaszar Catargi ein Ministerrath statt.

Gerichtliches.

Der neue Staatsanwalt beim hiesigen Appellgerichtshof, Jauriescu, hat gestern in Gegenwart aller Mitglieder dieser gerichtlichen Instanz den Diensteid abgelegt. — Das hiesige Handelsgericht hat gestern sein Urtheil in dem Prozesse, der zwischen Herrn Gebauer, als Unternehmer des lyrischen Theaters und Herrn Theodor von Glaser, dem Impresario der zur Zeit in diesem Theater gastirenden französischen Operettengesellschaft geschwebt hat, gefällt und sowohl die Aktion des ersteren als auch das rekonventionelle Verlangen des letzteren zurückgewiesen. Herr Gebauer wurde außerdem noch zu 100 Lei Gerichtskosten verurtheilt. Die Folge dieser Entscheidung ist, daß der Kontrakt zwischen den Herren Gebauer und Glaser aufrecht bestehen bleibt. Durch Handelsgerichtsbeschluß ist somit auch Fräulein Mealy als Stern anerkannt und die Verehrer der Sängerin mögen sich darob freuen. Für Fräulein Mealy wäre es allerdings von größerem Vortheile gewesen, wenn eine Jury, von allgemeinem anerkannter Kompetenz, dieses Urtheil gefällt hätte. — Vor der zweiten Sektion des hiesigen Appellgerichtshofes sollten gestern die Berufungen zur Verhandlung gelangen, welche einerseits die Brüder Apostol und Christu Zappa, andererseits der rumänische Staat

gegen die Entscheidung des Tribunales Jalomiza eingelegt haben, das bekanntlich den griechischen Staat in den Besitz des beweglichen Vermögens des verstorbenen Konstantin Zappa geschickt hatte. Da indeß gestern das Verlangen gestellt wurde, beide Berufungen zusammenzufassen, hat die zweite Sektion die Verhandlung auf den 10. Februar 1894 vertagt. — Am 17. d. M. gelangt vor dem hiesigen Handelsgerichte der Prozeß zur Verhandlung, den Herr Pana-Buescu gegen den derzeitigen Verwaltungsrath der Versicherungsgesellschaft „Unirea“ angestrengt hat.

Ordensverleihungen.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute die königlichen Dekrete vom 15. Mai dieses Jahres a. St. über die anlässlich der Feier des zehnten Mai in den nationalen Orden vorgenommenen Beförderungen und Ernennungen. Es wurden befördert und ernannt im **Sternenorden**: S. Em. Innocentie Rizulescu, Bischof von Buzeu, zum Großoffizier, die Senatoren Jon G. Diamandy, Emanoil G. Plondor, Peter Millo und Gheorghe Sefendache sowie die Deputirten Vens-Slatinsanu und Gheorghe Bolbur-Boinescu zu Offizieren und der Deputirte Schabner-Tuduri zum Ritter, im **Kronenorden** der Senator Alexander Blancfort zum Commandeur, die Senatoren Aristide Papadopol-Calimah, Garabet Ciolac, Grigore T. Goilav und Nicolae Sibiceanu sowie die Deputirten Basile G. Apostoleanu, Demeter Badescu-Roschiori, Gheorghe Guza, Ilie Dumitreacu-Mirea, Jon T. Dimiriu, Konstantin C. Filipescu, Gheorghe Hagiescu, Grigore Gr. Ffasescu, Basile Maresch, Jon Negrea, Gheorghe J. Negulici, Andreiu A. Popovici, Konst. C. Deschliu, Stefan Velloiu, Grigore Konstantinescu, Jon Friedman, Peter Pioniceru, Theodor Tutov, Jon Comanaru, Jon C. Gradisteanu und Gheorghe C. Burca zu Offizieren und der Subsekretär der Kanzlei der Deputirtenkammer M. Donici und der Archivar derselben Kanzlei Konstantin J. Balaban zu Rittern.

Baccalaureats-Prüfungen.

Aus der achten Serie haben 22 Kandidaten die Baccalaureats-Prüfungen mit Erfolg bestanden. Es sind dies die Kandidaten Theodorescu Pandele, Dimitriu Emanuel, Fräulein Basilescu Ecaterina, Basilescu Basile, Basilu Grigore, Birievici Jon, Bladescu Teodor, Zucan Petre, Vulpeacu Manliu, Vulturescu A. Anton, Zaman Jon, Fel. Zisu Clemenza, Angelescu Grigore, Ciutescu M. Aurelian, Jonescu George, Macedonescu C. Basile, Draghanu Stefan, Protopapescu C. Demetru, Sculi N. George, Seidel C. Theodor, Seidman Strul, Tanasescu M. Mihail. Die 10 letzten sind Absolventen des Realgymnasiums.

Die hiesige Polizeipräfektur

hat ein Circular an sämmtliche Präfekten des Landes gerichtet, in welchem sie ihnen bekannt gibt, daß in Folge eines Ministerialbeschlusses Herr Carol Schulder, ehemaliger Administrationsverweser des „Adeverul“, der aus Rumänien ausgewiesen worden ist, ins Land zurückkehren darf.

Cholera.

Ämtlicher Bericht: Distrikt Braila: Gropeni 9 alte Erkrankungen, 1 Todesfall. Ceacaru 3 alte Erkrankungen. Valea-Canepei: Die beiden erkrankten Personen sind geheilt entlassen worden. Cernavoda: 1 alter Fall. — Nach der allgemeinen Statistik über die Bewegung der Cholera in der Zeit vom 21. Juli bis 2. November erkrankten in 15 Distrikten, in 22 städtischen und 38 Landgemeinden 1480 Personen an der Cholera. Davon starben 628 Personen, 840 wurden als geheilt entlassen, während 12 sich noch in Behandlung befinden. In den bedeutenden Städten gestaltete sich die Bewegung der Cholera wie folgt: Braila 469 Fälle, 290 Todesfälle, 179 Befundungen. Cernavoda 154 bezw. 89 und 65, Tulcea 40 bezw. 27 und 13, Sulina 319 bezw. 155 und 164, Galaz 155 bezw. 95 und 60, Giurgiu 18 bezw. 16 und 2, Ploesti 1 bezw. 1, Jockhani 4 bezw. 2 und 2, Calarasci 32 bezw. 21 und 11, Biatra 9 bezw. 2 und 7, Tecuci 1 Erkrankung und 1 Todesfall, Bukarest 3 Erkrankungen, welche mit Heilung endigten. — Ueber die Bewegung der Cholera im Auslande liegen uns heute folgende telegraphische Meldungen vor: **Rom** 1 verdächtiger Fall, **Ungarn** 4 Erkrankungen, ein Todesfall, **Galicien** 13 Erkrankungen, 12 Todesfälle. Das Ministerium des Innern wird in einigen Tagen die Maßnahmen aufheben, die es gegen einen etwaigen Einbruch der Cholera aus der Bulowina und Siebenbürgen an der Grenze ergriffen hat.

Die Urheber des Ueberfalls,

dessen Opfer neulich zwei „Motane“, Viehherdenbesitzer, im Distrikte Blasca geworden sind, sind entdeckt und festgenommen worden. Es sind Zigeuner, 10 an der Zahl.

Eine Delegation der Stadt Tulcea

hat sich gestern nach Sinaia begeben, um S. M. dem Könige ein Memorandum zu unterbreiten, welches die Wünsche dieser Stadt enthält.

Verhaftung eines Schmugglers.

Auf Veranlassung des Primargehilfen Stefan Suzu ist gestern ein Schmuggler namens Kavatsit, der seinem lukrativen Gewerbe schon seit längerer Zeit oblag, verhaftet worden. Die vom Untersuchungsrichter Saragzeanu im Beisein des Herrn Stefan Suzu in der Straba Selari, wo der Schmuggler sein Depot hatte, vorgenommene Untersuchung hat zur Entdeckung einer großen Menge Waaren geführt, in Betreff deren Kavatsit sich nicht ausweisen kann, die Accisentagen gezahlt zu haben. Die Primarie hat sich als Civilpartei für die Summe von 20.000 Lei gestellt.

Selbstmord.

Frau Sophia Jonescu, die Gattin des Kontrolleurs Jonescu vom Nordbahnhofe, die — wie wir gestern gemeldet haben, einen Selbstmordversuch begangen hat, indem sie eine Quantität Karbolsäure trank, ist trotz der Hilfe, die ihr die Doktoren Kremniz und Barnali geleistet haben, den Verletzungen, die sie sich im Innern zugezogen hat, erlegen.

Für die Fests-Vorstellung

zum dreißigjährigen Jubiläum des „Bukarester deutschen Unterstützungsvereines“, die übermorgen, Sonntag, den 5. d. im Ephraimsaale stattfindet, gibt sich, wie zu erwarten war, ein lebhaftes Interesse kund und die Nachfrage nach Eintrittskarten ist eine sehr rege. Das Programm dieser Vorstellung, an welcher in Würdigung des wohlthätigen Zweckes die „Bukarester deutsche Liedertafel“, der „Bukarester Turnverein“ sowie mehrere Damen und Herren sich hervorragend beteiligen, ist wie folgt zusammengestellt: 1. Ouvertüre. 2. Prolog. 3. Männerchor. 4. Deklamation. 5. Sologesang. 6. Eisenstab-Übungen und Gruppierungen und zum Schluß „Am Wörther-See“, Liederspiel von Thomas Koschat. Wir zweifeln nicht daran, daß die deutsche Kolonie in Bukarest, die Gelegenheit dieser Fests-Vorstellung benutzen wird, um eine des Zweckes, den der jubelnde Verein verfolgt, würdige Manifestation zu veranstalten. A bon entendeur, salut!

Elephantentötungen.

Aus Stuttgart schreibt man uns: Die Durchschlagskraft der neuen Geschosse wird in nächster Woche hier zum erstenmale an einem Elephanten erprobt werden. „Peter“, der Riesen-Elephant des hiesigen Zoologischen Gartens, ein früher sehr gutmütiges Thier, ist nämlich in Folge eines Fehlleidens so böseartig geworden, daß er getödtet werden muß. Von dem neuen Geschosse verspricht man sich eine schnelle und sichere Wirkung. Bisher war die Tödtung von Elephanten mit manchen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft. Eine von Professor Lechner am k. k. Militär-Thierarznei-Institute in Wien verfaßte Broschüre zählt mehrere interessante Fälle auf, in welchen zur Tödtung von Elephanten geschritten werden mußte. Am 1. Mai 1826 wurde zu London ein männlicher Elephant, nachdem große Dosen Gift wirkungslos geblieben waren, durch 150 Kugeln, welche Soldaten auf seinen Kopf abfeuerten, getödtet. In Potsdam wurde ein Riesen-Elephant mittelst Blausäure vergiftet, eine Tödtungsart, die etwa 1½ Stunden beanspruchte. Nach vorheriger Chloroform-Verdäubung wurde durch Abschickung einer Kugel in schräger Richtung unter das rechte Ohr ein mehr als 125 Jahre alter Elephant in Birmingham getödtet; Dauer des Todeskampfes: 28 Minuten. In Kirchheim in Kurhessen mußte auf einen wild gewordenen Elephanten nach fruchtloser Anwendung von Strychnin zwei Stunden lang geschossen werden. In Mürten in der Schweiz mußte sogar eine sechspfündige Kanone angewendet werden, ebenso in Sontay (Lombard) eine Revolverkanone, die mit drei Granaten geladen war. Erdrosselt wurde im Februar 1886 im Hagenbeck'schen Thierpark ein Elephant mittelst Anwendung von Flaschenzügen, eine Prozedur, die innerhalb zehn Minuten beendet war. Die gleiche Todesart mißlang in Berlin, weil durch die Gewalt des Thieres ein dreiviertelzölliges Drahtseil zerissen wurde. In Schönbrunn wurde der Elephant Neptun am 2. April 1883 mit Cyankalium vergiftet, was etwa vierzig Minuten dauerte.

Der Irrenarzt über Zeitkrankheiten.

Kürzlich hielt Professor Dr. Julius Wagner Ritter von Jauregg in Wien, als Nachfolger Professor Kraft-Ebing's zum Vorstande und öffentlichen Professor für Psychiatrie und Nervenkrankheiten an die zweite psychiatrische Klinik in der niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt berufen, seine Antrittsvorlesung. Nach einer Einleitung über die psychiatrische Wissenschaft und über die österreichischen Gelehrten, welche in der Landes-Irrenanstalt bahnbrechend oder fördernd gewirkt hatten, kommt Professor Wagner auf den Alkoholismus zu sprechen, ein wahrhaft nationales Uebel, dem gegenüber leider die öffentliche Meinung weitestgehende Konnivenz zeige. Denken Sie darüber nach, ob nicht auch unser Studentenleben in seinem Trunkomment etwas reformbedürftig ist, ob nicht gewisse Auswüchse leicht zu beschneiden wären, ohne der Poesie des Studentenlebens Abbruch zu thun. Ist ja ohnehin die Jugend nach einem Aussprüche Goethes „Trunkenheit ohne Wein“; das aber ist jedenfalls eine „Trunkenheit ohne Rater“. Redner begrüßt es mit Befriedigung, daß der niederösterreichische Landesauschuß darangehe, eine eigene Irren-Heilanstalt zu errichten. Professor Wagner berührt dann weiter die Frage der Erblichkeit von Nervenkrankheiten und sagt hier unter Anderem: „In vielen Fällen äußert sich der Einfluß der Erblichkeit in ganz positiven Erscheinungen, welche diese (belasteten) Individuen hervorstechen lassen aus der Masse der gesunden Bevölkerung. Es sind das die sogenannten Degenerirten. Und sie müssen diese bezeichnet kennen und die Erscheinungen, an denen sie erkannt werden. Diese Kenntniß ist für Sie nothwendig, nicht bloß für das Verständniß der Erscheinungen, welche Ihnen auf der Klinik unterkommen, sondern auch für das Verständniß einer Menge von Erscheinungen, die Ihnen das Leben darbietet. Es sind das Menschen, die anders denken, anders fühlen, anders handeln als der gesunde Mensch. . . . Die Degenerirten spielen eine große Rolle im sozialen Leben. Eine kleine Anzahl von ihnen, jene mit hervorragenden, bis zur Genialität gehenden, wenn auch meist einseitigen Begabungen finden Sie an der Spitze aller sozialen, politischen, religiösen und ästhetischen Bewegungen. Sie finden ja auch im Leben der meisten genialen Menschen degenerative Züge. Die Mehrzahl bildet aber einen beträchtlichen Prozentsatz der untersten sozialen Schichten, besonders in den Großstädten. Sie, die ewig Unzufriedenen, heften sich an alle sozialen und politischen Umwälzungen, die den Umsturz des Bestehenden bezwecken und trüben durch ihre Ausschreitungen an und für sich berechtigte Bewegungen. So sehen wir auch der großen an und für sich gesunden Bewegung, welche die Signatur unseres Zeitalters ist und aller Wahrscheinlichkeit nach lange bleiben wird, vermöge deren sich sozial tiefstehende Schichten zu Macht und Geltung emporzuarbeiten suchen, eine Menge solcher degenerirter Elemente angehaftet und sie durch Ausschreitungen diskreditirend, wie dies vor Allem in der wahnwitzigen, in Gräueln schwelgenden Sekte der Anarchisten zum Ausdruck kommt. Es gibt aber keine gesellschaftliche Ordnung, bei der die Degenerirten obenauf sind, und wenn vorübergehend einmal ein solcher Zustand geschaffen wird, wie bei der Pariser Kommune, so kann es sich nur um eine durch Wahnwitz und Gräueln sich selbst rasch verzehrende Bewegung handeln — nicht um eine Epoche in der menschlichen Entwicklung, sondern nur um eine Episode.“

Französische Geschenke für die russischen Gäste.

Bekanntlich wurden die russischen Offiziere und Soldaten gelegentlich ihres Besuches beim neuentdeckten Brudervolke mit Geschenken überhäuft, abgesehen von dem kleinen Gastgeschenk von 2 Millionen, das sich die Russen in Form einer Anleihe selbst ausgeben haben. Von ersteren Geschenken, bringt nur das „Journal des Arts“ eine detaillierte Liste, aus der wir unseren Lesern das hauptsächlichste mittheilen wollen. Admiral Avelane erhielt von der Pariser Municipalität eine Silberkopie von Courtan's „bewaffnetem Frieden“, eine goldene Medaille und ein Exemplar von Paul Strauß' „Paris“, jedes der 5 Kriegsschiffe erhielt einen Bronze-Abguß des bewaffneten Friedens; jeder der 126 Offiziere des Geschwaders bekam eine silberne Medaille und ein Exemplar von „Paris“, jeder der 232 Matrosen u. s. w. ein Album mit Ansichten von Paris und eine silberne Nadel, jeder der 255 Unteroffiziere die gleiche Nadel in Email. Der Maire des 2. Arrondissements von Paris schenkte eine riesige, 1 Meter hohe Pendule. Eine Gruppe von 20 Malerinnen übersandte der Zarin ein Album mit Beiträgen der Damen Van Parys, Abbema, Fould, Demont-Breton, Le Roi d'Étoilles, Magiline, Claire Lemaître, Guillard, Ballet, Delacroix, Garnier, Guyon &c. Auf einem Blatt verewigte sich der bekannte Pornograph Armand Sylvestre durch ein Sonett. Die französische Gesellschaft in Petersburg, welche mehrere Schiffe des Geschwaders gebaut hatte, überreichte eine halblebensgroße Reiterstatue Peter's des Großen. Eine Deputation des „Land- und Seeheeres“ als Geschenk an die russische Nation eine Bronzegruppe „Waterland“! Die Damen der Halle: ein großes Blumenstück und eine goldene Medaille; goldene Medaillen wurden überhaupt von allen erdentlichen Korporationen geschenkt. Von Privaten: Brunkgeschirre, Rauch-Utensilien, Schreibstisch-Garnituren, Operngläser, Miniaturen. Von der französischen Kolonie in Tunis: ein silberner Samowar; silberne Platten, Bronze-Reliefs, Statuetten, Salzfüßer, Chronometer, Briefpapier, die Majolika-Nachbildung einer Pariser Kirche mit der Inschrift: „Bereiniget durch Gottvertrauen und Vaterlandsliebe“. Dum! Vom Stadtrath von Avignon: zwei Bronzen von Charventier; von Fontaineblau: große goldene Erinnerungsmedaille; von Besangon für Avelane: eine goldene Präzisionsastenuhr von außerordentlicher Genauigkeit, für die Avelanen 66 silberne und goldene Uhren, eine Brillantuhr für die Zarin und eine ditto für die Frau v. Mohrenheim. Von den Stadtvertretungen von Brest und Rochefort zusammen: eine prächtige Bronzefigur von Barbiedienne gegossen; von der Stadt Toulon: ein Anker aus Immortellen; von einem algerischen Komitee: ein massives silbernes Kaffee-Service arabischer Arbeit. Von der Stadt Pithiviers: eine Riesenpatete; von der Presse in Larbes: eine Marmorfigur „Mädchen an der Quelle“ von Mathet; vom Elsäßer Komitee: zahlreiche kunstge-

werbliche Gegenstände, darunter eine Bongwy-Platte, gemalt von Eugen Carriere; von Limoges: allerhand Emailarbeiten in Porzellanfäßen, namentlich ein paar Randelaber mit französischen und russischen Wappen. Von Versailles: für jeden Offizier ein Exemplar des Prachtwerkes „Versailles und Trianon“ mit vierzig Radirungen von E. Sardouy. Von Lyon: für Avelane ein silberner Pokal und ein Tafelaufsatz aus gleichem Metall, von der dortigen Handelskammer zwölf prachtvolle Seidenroben für die Zarin, von der kaufmännischen Gesellschaft seidene, goldbefranzte Fahnen und die 1 M. 20 Cm. hohe Bronzefigur eines Matrosen, der eine Boje auswirft. Die Lyoner Seidenfabrik schenkte den sämtlichen Mariniers des Geschwaders seidene Foulards mit franzö.-russischen Emblemen. Das Komitee der Russenfeste ließ den Gästen ferner acht Fahnen für die Schiffe des Geschwaders, den „Polarstern“ und den Zaren überreichen, alle kostbar und beziehungsreich befrachtet, außerdem eine auf Seide gestickte Adresse an die Zarin. Von Saint-Etienne erhielt Avelane eine prächtige Flinte. Zahllose Kleinigkeiten sind natürlich hier unerwähnt geblieben.

Theater, Kunst und Litteratur.**Französische Operette.**

Im lyrischen Theater gelangt heute (Freitag) Abend Offenbach's Operette „Das Pariser Leben“ mit Fräulein Mealy als Gabrielle zur Aufführung. Die gestrige Darstellung „Die schöne Helena“ mit Fräulein Thibaut in der Titelrolle hatte einen großen künstlerischen Erfolg.

Das Gemälde Obedeauns'

ein Reiterbild Seiner Majestät des Königs, von welchem die „Münch. Pr.“ mit großem Lobe gesprochen hat, wird nach Bukarest gebracht werden.

Vorlesungen über deutsche Litteratur.

Die Zuhörer der gestern stattgehabten zweiten Vorlesung des Herrn Pfarrers Dr. Filtich über Grillparzer haben ohne Zweifel einen starken Eindruck mit sich genommen, der in hohem Maße dazu beitragen wird, für die Grillparzer'sche Muse Interesse zu erregen und seine Werke verstehen und lieben zu lernen, sowie im allgemeinen unserer schönen und reichen Litteratur die Herzen in höchstem Grade zu erschließen. Die gestrige Vorlesung des Herrn Dr. Filtich war so vollendet, daß man sich über den Gegenstand eine vollendetere Arbeit kaum denken kann. Der Abend galt der unglücklichen griechischen Dichterin „Sappho“. Der Vortragende verstand es, die hoheitsvolle, lichte Gestalt dieser Priesterin der erhabenen Kunst der Poesie so plastisch vor dem geistigen Blick des Zuhörers erstehen zu lassen, daß man den Hauch ihres Wesens förmlich zu verspüren wähnte. Man sah sie im Geiste von den olympischen Spielen zurückkehren, mit dem Vorbeer auf dem Haupte, entzückt im Wohlgefühl der preisgekrönten, abgöttisch verehrten Dichterin, und man sah dann plötzlich Phäon vor ihr stehen, den Mann, der ihr als die Verkörperung männlicher Kraft und Schönheit im Traume vorschwebte, und das Gefühl der jungfräulichen Liebe, das sie in ihrem Innern packte, fand in unseren Herzen volles Verständniß. Phäon's Monolog, worin er seine Träume von dem hehren Wesen Sappho's in höchstem Entzücken schildert, brachte den Zuhörern nahe, daß Phäon's Liebe nicht eigentlich dem Weibe, sondern vielmehr der erhabenen Priesterin der Dichtkunst galt, und man verstand nachher auch das Herzensverhältniß Phäon's zu Melitta, der Sklavin Sappho's. Der Groll des Weibes, das sich in seinen Herzensgefühlen verlegt, das sich von dem geliebten Manne zurückgestoßen sieht, kam bei der Sappho, die der Dichter trotz ihres hehren Wesens immer noch Weib bleiben läßt, in der Szene, als sie Phäon wegen seiner und Melitta's Verfolgung zur Rede stellt, zum kräftigen Ausdruck. Sappho ist aber ungeachtet der vorübergehenden Anwandlungen rein weiblicher Gefühle die hoheitsvolle Dichterin; Grillparzer führt sie mit geschickter Hand aus der Herzensverirrung heraus und verleiht ihr wieder den vollen Glanz, den die göttliche Kunst der Poesie über sie hingegossen hat. Sie wird wieder, was sie ehemals gewesen: die Hohepriesterin der erhabenen Dichtkunst. Um aber ihre Verirrung voll und ganz zu büßen, macht sie freiwillig das Meer zu ihrem Grabe. — Herr Dr. Filtich verdient für diese seine Leistung geradezu unsere Bewunderung. Er hat das Bild der „Sappho“ meisterhaft dargestellt, und die vorgetragenen Partien aus dem herrlichen Werk Grillparzer's waren geschickt herausgegriffen und machten einen tiefen Eindruck. — Wir wünschen, daß recht viele die Gelegenheit benutzen möchten, sich an den prächtigen Erzeugnissen Grillparzer's zu erquicken und die darin enthaltenen kostbaren Perlen dem geistigen Schätze einzuverleiben.

Medizinische Curiosa aus der Kulturgeschichte.

Von Heinrich Noé.

Die Ueberzeugung, daß man Krankheiten zu heilen vermöge, ist eine der ältesten und verbreitetsten Vorstellungen des Menschengeschlechtes. Sie erstreckt sich von den heiligen Bedas bis zu den Vorlesungs-Verzeichnissen unserer Universitäten, von den Medizin-Männern der Neger bis zu unseren Geheimräthen. Aller Orten und zu allen Zeiten ist sie gleichwohl vorübergehend und vereinzelt ein Gegenstand des Spottes oder des Zweifels gewesen. Aber die Noth, welche beten lehrt, verschafft ihr immer wieder Geltung, und so steht heute die Medizin, als Lehrgegenstand wenigstens, zum mindesten ebenbürtig neben den anderen Wissenschaften da. Ein Zweig der Heilkunde, die Hygiene, hat es sogar so weit gebracht, daß man ihr in unserem öffentlichen Leben eine sehr hervorragende Rolle zuweist, und wohl ihre Bedeutung ist es, auf welche Gladstone's prophetischer Spruch, daß die Aerzte die Führer der Völker sein werden, sich zurückführen läßt.

Es konnte ohne weiters angenommen werden, daß eine Darlegung der Fortschritte, welche das Menschengeschlecht in Bezug auf Erkenntniß und Heilung von Krankheiten, sowie auf den Unterricht in dieser Erkenntniß zurückgelegt hat, abgesehen von ihrer Bedeutung für die Medizin selbst, einen hohen Werth als Beitrag zur Kulturgeschichte überhaupt haben müsse. Bleiben wir nur bei unserem deutschen Volke stehen und betrachten uns die Bilderreihe, die sich vom Ikaros (Besprecher) der Gothen bis zu einer heutigen medizinischen Staatsprüfungskommission fortzieht, so haben wir bereits ein Kulturbild vor uns, welchem an Bunttheit nicht leicht ein anderer Theil unserer Entwicklungsgeschichte gleichkommt, und in welchem sich, eben wegen seines innigen Zusammenhanges mit Leib und Leben der gesamte jeweilige Zustand der Nation widerspiegelt. Eine seltsame Reihe von Figuren verkörpert diese Wandlungen. Da haben wir den Zehrling, der sich in irgend eine der großen Städte des byzantinischen Reiches begibt, um dort die Künste des Archiatros (das heutige „Arzt“) zu erlernen; die Klosterschule, in welcher der Geistliche, zu dessen Pflichten die Krankenpflege gehörte, am Lager des Hilfsbedürftigen lernte; der Scharfrichter und der Jude, in allerlei Geheimnissen bewandert; der eifrige Leser des „Arzibuch Hprocratis“ mit seinem seltsamen Kräuterverzeichnis; der fahrende Dichter, wie Freybank, der sich über die „Arzate“ und ihre Kunst lustig macht; die klugen Frauen, zu denen von weit her gepilgert wird. Und so ungezähltes Andere.

Selbst einer oberflächlichen Betrachtung mußte es, wie gesagt, als sicher erscheinen, daß man aus einer Darstellung dieser Verhältnisse viel für die Sitten- und Entwicklungsgeschichte überhaupt lernen könne, ja daß man diese letztere ohne Zuhilfenahme einer solchen Darstellung geradezu für lückenhaft halten müsse. Diese Voraussetzung ist indessen weit hinter dem Eindruck zurückgeblieben, welchen eine umfassende Geschichte des medizinischen Unterrichtes von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, die von Theodor Buschmann, Professor der Universität Wien, verfaßt ist, auf den Leser hervorbringt. Da tauchen Bilder von ungeahnten Umrissen und bizarrer Farbenpracht auf. Es kommen Dinge zum Vorschein, von denen uns, der sogenannten Lehrbücher der Geschichte ganz zu geschweigen, auch die vorhandenen Darstellungen der Kulturgeschichte, so umfangreich sie sich zum Theil anlassen, keine Vorstellung, sicherlich aber nicht in diesem künstlerischen und pragmatischen Zusammenhang zu geben vermöchten hatten.

Dieses muß hervorgehoben werden, weil die bescheidene Zurückhaltung, welche der Titel in seiner Beschränkung auf die Geschichte des medizinischen Unterrichtes bekundet, den Eindruck hervorruft, als sei dies Werk fast ausschließlich den Aerzten bestimmt, während es doch ein offenes Recht hat, die Theilnahme eines jeden Gebildeten zu beanspruchen. Denn die Fürsorge für den menschlichen Körper und der Einblick in seine Lebensbedingungen, sowie der Unterricht, der sich darauf bezieht, erscheinen mit den allgemeinen Kulturverhältnissen so vielfältig durchschlungen, daß diese letzteren und der Stand der medizinischen Kenntnisse sich wechselseitig bedingen und erklären. Beispielsweise ist es ein guter Beitrag zur ältesten Geschichte des indischen Geistes, wenn von den Bedas die Krankheiten noch als eine Folge von Zauberlügen feindselig gesinnter Menschen oder des Zornes von Göttern und Geistern betrachtet werden. Wir finden dort Vorschriften über die Aufnahme eines Schülers der ärztlichen Kunst, bei welcher allerlei Opfergebräuchen unter Anrufung des Feuergottes eine hervorragende Rolle zukam. Alsdann folgen Ermahnungen, wie der Lehrling als Arzt die verschiedenen Stände zu behandeln habe, sowie ein Verbot, denjenigen Hilfe zu bringen, welche an der Jagd Thiere tödten und Vögel fangen. Chirurgische Eingriffe wurden an Früchten z. B. an Melonen, gelehrt, der Blasenstich an Blasen oder ledernen Beuteln, die mit Wasser gefüllt waren, der Abdruck am Stengel der Wasserlilie, die Untersuchung mit der Sonde an wurmförmigem Holz, Bambus, Rohr und getrockneten Kürbissen, das Ausziehen der Zähne an

tödteten Thieren, das Deffnen von Geschwüren an einem Wachsklumpen u. s. w. Nicht ohne Bewunderung nimmt man neben der theilweisen Naivität, welche derlei Anschauungen und Uebungen kennzeichnet, die Fortschritte der Chirurgie im alten Indien wahr. Dabei fehlt es nicht an Beschreibungen des Gebahrens der auch damals vorhandenen Charlatane. Charaka sagt: „Haben sie sich an eine Kur gemacht, so kommen sie alle Augenblicke zum Besuch. Um ihre Unwissenheit zu verdecken und weil sie die Krankheit nicht zu erheben vermögen, schieben sie den Mißerfolg darauf, daß der Kranke nicht die nöthigen Mittel und Pflege habe und sich nicht gehörig halte. Merken sie, daß es mit ihm zu Ende geht, so machen sie sich davon. Treffen sie mit Lenten vom Volk zusammen, so verläugnen sie sich und wissen als Unbegeisterte ihre Geschicklichkeit herauszutreiben, als Baien die Wissenschaft der wirklichen Unterrichten herabzusetzen. Das Zusammenkommen mit Gebildeten aber meiden sie, wie der Wanderer die Gefahren des dichten Waldes.“

Nicht die Liebe zur Wissenschaft, sondern das Mitleid bestimmte buddhistische Könige zur Anlegung von Spitalern, und zwar nicht nur für Menschen, sondern auch für Thiere. Doch kamen die dabei gesammelten Erfahrungen offenbar der Heilkunde zu gute.

Daß diese in Egypten weiter hinaufreicht und sich großer Beachtung erfreute, weiß heutzutage jeder Zeitungsleser, der den Berichten über Papyrus- und andere Funde gefolgt ist. Buschmann widmet denselben die gebührende Aufmerksamkeit. Es gebietet hier in unserm Abriß, wie für die meisten anderen Darstellungen, am nöthigen Raum. Doch mag des Scherzes halber erwähnt werden, daß es auch in den Zeiten, in welchen man Loth, den Gott der Weisheit, anrief, die Aerzte mit der notwendigen Erleuchtung zu begnadigen, an faulen Studenten der Medizin nicht fehlte. „Es ist mir berichtet worden“, so spricht der Professor der Heilkunde von der Hochschule Chennu zu seinem leichtfertigen Schüler Ennana, „daß Du die Studien vernachlässigst, Dich nach Lustbarkeiten sehnst und von Kneipe zu Kneipe wanderst. Wohin führt aber der Biergeruch? Meide ihn; denn er treibt die Leute von Dir weg, bringt Deinen Geist zurück und macht Dich zu einem Ruder, das zerbrochen auf dem Schiff liegt.“

Die ägyptischen Aerzte waren fast ausschließlich Priester gleich den Aerzten der Israeliten, deren Cultur man zum größten Theil eine Tochter der ägyptischen nennen kann. Die medizinischen Kenntnisse der Ägypter stützen sich hauptsächlich auf die Lehren der Griechen. Hier kommt es bereits vor, daß man sich anatomische Kenntnisse durch Zergliederung der Leichen von Menschen, welche zum Theil eigens zu diesem Zweck die Todesstrafe erlitten hatten, zu verschaffen suchte.

Bei den Griechen erscheinen die sogenannten Asklepiaden als Aerzte, die zu einer Kunst verbunden sind. Sie sind die angeblichen Nachkommen des mythischen Asklepios, der zwar bei Homer und Hesiod noch nicht als Gott vorkommt, dem aber späterhin als einem Erhalter aller Dinge Tempel errichtet wurden. Bei diesen befanden sich Räume, die den Kranken als Aufenthaltsorte dienten. Die Personen, welche hier Hilfe suchten, wurden sorgfältigen Reinigungen unterzogen, mußten Bäder im Flusse, im Meere oder in der Quelle nehmen, einige Tage fasten und sich des Weines enthalten, bevor sie den Tempel betreten und der Gottheit Gebete und Opfer darbringen durften.

Wohlriechende Düste, die aus Reicherungen aufstiegen, erfüllten die Luft, und der Gesang der Priester, welche die Macht und Güte des Heilgottes priesen, ergriff die Seele. Die Gespräche mit den Leidensgenossen, welche die Kranken in den Hallen des Tempels trafen, und der Anblick der zahlreichen Weihetafeln und Inschriften, die von glücklichen Heilungen berichteten, welche hier stattgefunden hatten, gaben ihnen Vertrauen und Hoffnung. Willig überließen sie sich daher den Anordnungen der Priester und mit peinlicher Sorgfalt befolgten sie deren Vorschriften. Zwischen den Priestern der Asklepios-Tempel (in Bezug auf welche der als Heilmittel angewendete sogenannte Tempelschlaf von manchen heutigen Forschern, insbesondere von Du Prel, nicht so abschreckend beurtheilt wird, wie von Buschmann) und den Berufsärzten scheint ein ähnliches gegensätzliches Verhältniß bestanden zu haben, wie man es heutzutage zwischen den Vertretern der medizinischen Wissenschaft und verschiedenen Heilkünstlern, die auf das Gebiet der Gedankenübertragung, des thierischen Magnetismus, des Somnambulismus hinübergreifen, wahrnimmt.

Mit Hippocrates, der gleichfalls der Sprößling einer Asklepiaden-Familie war, nimmt die Geschichte der griechischen Medizin, ja der Heilkunde überhaupt, eine neue Wendung. Unvergänglichem Ruhm haben sich die Hippokratiker durch ihre therapeutischen Grundsätze erworben, welche alle Zeiten überdauern haben. Die hohe Bedeutung der Diätetik wurde von ihnen in einer Weise anerkannt, wie es von den Späteren nur selten geschehen ist. In einer naturgemäßen Lebensweise, in Bädern, Leibesübungen und einer gesunden Nahrung sahen sie das beste Mittel, um Krankheiten zu verhüten.

Wie überall die Geschichte des Unterrichts in der Heilkunde gewissermaßen als ein Auszug, ein verkleinertes Spiegelbild des gesamten Geistes- und Sittenzustandes der betreffenden Periode gelten kann, so erscheint auch die

wissenschaftliche Ausbildung nach dieser Richtung hin, in Uebereinstimmung mit der gesamten Forschung überhaupt, durch das Auftreten des Christenthums zunächst keineswegs gefördert. In einer Weltanschauung, welche, wie die christliche, ihre Ziele in einer übersinnlichen Welt der Ideale suchte und die sittliche Vervollkommnung der Menschen für deren wichtigste oder einzige Aufgabe erklärte, konnte der sogenannten Forschung zunächst keine große Bedeutung zugestanden werden.

Wenn es mit der Medizin als Wissenschaft in den ersten Jahrhunderten des Christenthums schlecht stand und die Kenntnisse vom menschlichen Körper ebenso wenig Fortschritte machten, als die Erkenntniß der Natur überhaupt, so war doch durch die Gebote der Nächstenliebe und Selbstaufopferung ein Antrieb zur Pflege menschlicher Leiden gegeben, welcher dem Wesen der antiken Welt fern geblieben war. Während noch Cato den Landwirthen den Rath gegeben hatte, sie möchten die alten und kranken Sklaven verkaufen, wie das Rindvieh, das nicht mehr zur Arbeit tauglich ist; und das alte Eisen, gaben viele Christen ihre Besitztümer den Bedürftigen und Kranken. Die Kirche zu Rom gewährte im dritten Jahrhundert 1500 Armen den täglichen Unterhalt, und diejenige zu Antiochia ernährte derer zur Zeit des heiligen Chrysostomus über dreitausend. Gregor von Nazianz nennt eine vom heiligen Blasius zu Cäsarea gegründete Anstalt, welche an Größe einer Stadt gleich und in welcher es zahlreiche Wohnungen für Arme und Kranke gab, eine Stätte, wo die „Krankheit eine Schule der Weisheit wird.“ Die Kirche erklärte die Krankenpflege für ein gottgefälliges Werk. Die Gläubigen weiterferteten daher miteinander, den Leidenden zu helfen, und scheuten dabei selbst vor den niedrigsten und unangenehmsten Verrichtungen nicht zurück. Fabiola trug die Kranken auf ihren Armen zum Lager und wusch ihnen die Wunden aus, welche Andere kaum anzuschauen vermochten. Die Kaiserin Placilla Augusta verrichtete in den Spitalern die Dienste einer Magd. Man ist versucht, sich zu fragen, ob bei einem derartigen Zustand der Gesellschaft nicht mehr physischer Schmerz von der Welt hinweggenommen würde, als durch alle Kathederweisheit.

Ein merkwürdiger Abschnitt der Geschichte medizinischen Erkennens beginnt mit dem Auftreten der Araber. Dieses Volk hat allerdings zu dem, was wir die arabische Kultur nennen, vielleicht nur wenig beigetragen. Die Wurzeln derselben sind bei den Persern, den Griechen Kleinasiens und Alexandria's und in Indien zu suchen; an ihrer Entwicklung beteiligten sich fast alle den Arabern unterworfenen Völker von den Säulen des Herkules im Westen bis zum Meere der Finsterniß im fernem Osten, wie die Araber den Indischen Ocean nannten. Harun al Raschid errichtete eine Uebersetzungsanstalt, in welcher Werke aus fremden Sprachen ins Arabische übertragen wurden. Damals entfielen Uebersetzungen in der Medizin des Galen und sämmtlicher Schriften des Aristoteles. Trotz des unbegrenzten Autoritätsglaubens, welcher den damaligen Zustand der Wissenschaft kennzeichnet, verdankt die spezielle Pathologie den arabischen Aerzten manche Förderung. Dagegen machte die operative Chirurgie bei ihnen offenbare Rückschritte. Die Vernachlässigung der Anatomie und die den orientalen eigenthümliche Scheu vor blutigen Eingriffen in den menschlichen Organismus trugen die Schuld daran. An die Stelle des Messers traten die Aetzmittel und das Glüheisen.

Die Vorlesungen bestanden entweder in freien Vorträgen oder wurden aus Heften vorgelesen. Wichtig bemerkt Samachari: „Der Ruhm des Gelehrten liegt in seinen Heften, der Ruhm des Kaufmanns in seiner Kasse.“ Einzelne Studenten ließen sich schriftlich die Erlaubniß ertheilen, die erworbenen Kenntnisse durch Wort und Schrift weiter zu verbreiten. Manche Lehrer waren in dieser Hinsicht sehr entgegenkommend. Von einem derselben heißt es in einer etwas überschwänglichen Weise: „Er bedeckte die Erde mit Zeugnissen über Gehörtes und mit Lizenzen zum Lehren.“

In Egypten, Palästina, Syrien und Arabien entstanden an vielen Orten Krankenhäuser. Die Verpflegung des Spitals zu Damascus war so vortrefflich, daß Mancher, wie Abd-el Jetif erzählt, sich krank stellte, um in der Anstalt bleiben zu dürfen; denn er wurde dort mit zarten Hühnern, Backwerk, Sorbet und Früchten aller Art bewirthet.“

Auch die berühmte Schule von Salerno stand lange Zeit unter dem Einflusse der arabischen Medizin. Aus weiter Ferne kamen dorthin die Studirenden, auch aus Deutschland und Frankreich, um sich in der Heilkunde unterrichten zu lassen. Ihre Grundsätze beruhten auf den Lehreinrichtungen des Alterthums. In der Säftelehre waren es die Hippokratiker, in der Arzneimittellehre die Araber, denen sie folgten. In der Behandlung wurde großer Werth auf eine geregelte Lebensweise und passende Ernährung gelegt. Friedrich II. von Hohenstaufen legte dieser Schule eine ausführliche Studienordnung auf.

Sehr anziehend sind die Mittheilungen, welche Buschmann hinsichtlich der anderen mittelalterlichen Schulen Frankreichs, Italiens und Deutschlands gibt. Was die Universitäten des letzteren Landes anbelangt, so spielte der medizinische Unterricht an ihnen noch weit über das Mittelalter hinaus eine sehr bescheidene Rolle. Diese An-

halten machen nach dem Vorbilde der Universität Paris den Eindruck von philosophischen Fakultäten, welche der Heilkunde neben anderen Wissenschaften einen Platz innerhalb des Rahmens ihres Studienplans gewährten. An einzelnen derselben, wie in Paris, Wien, Prag, Basel und anderen Orten, stand der medizinische Unterricht in engem Zusammenhange mit der ärztlichen Kunst, wie dies ursprünglich auch an den ältesten medizinischen Schulen zu Salerno und Montpellier der Fall war.

Neben den Vorlesungen legte man viel Gewicht auf das Studium der griechischen, arabischen und einiger italienischer Ärzte. Ein Professor der Wiener Universität gibt den Schülern den Rath, am Abende das, was sie den Tag über gelernt, vor dem Schlafengehen „wie ein Ochse wiederzukäuen“. Auch die Disputationen bildeten, dem Geiste der Scholastik entsprechend, einen wesentlichen Bestandteil des Unterrichts. Allerdings arteten dieselben häufig in hohle Redebildungen aus, wobei mit Hippokrates und Galen geprahlt, aber wenig auf die Sache eingegangen wurde. Anatomie wurde bereits vielfach durch Vergliederung von Thieren demonstrirt. In Salerno benutzte man dazu vorzugsweise Schweine; an anderen Hochschulen ahmte man dieses Beispiel nach. In den Rechnungen der medizinischen Fakultäten jener Zeit spielte daher der Ankauf von Schweinen und anderen Thieren zu anatomischen Untersuchungen bisweilen keine unbedeutende Rolle.

Auch mehrten sich mehr und mehr die Deffnungen menschlicher Leichen, ohne daß aus diesen Versuchen die Wissenschaft der Anatomie einen besonderen Vortheil gezogen hätte. Wurden doch auch die Leichen vornehmer Personen, welche fern von ihrer Heimath starben, durch Kochen und Maceration für den Transport hergerichtet. So erging es dem Bischofen, Fürsten und adeligen Herren, die mit dem Heere Friedrich Barbarossa's 1167 in die Nähe von Rom kamen und dort einer Seuche erlagen, und dem Kaiser selbst, als er im Flusse Saleph bei Jerusalem erkrankte. Ebenso machte man es mit der Leiche Ludwigs IX. von Frankreich, der 1270 bei Tunis starb, sowie mit derjenigen Philipps des Kühnen und seiner Gemahlin.

Um die einzelnen Theile des Körpers zu sehen und zu studiren, wurden die Leichen längere Zeit getrocknet oder in fließendes Wasser gelegt. Von Arzneistoffen gebrauchte man ursprünglich nur vegetabilische. Erst mit dem Fortschritte der Chemie treten mineralische Heilsubstanzen auf.

Den Apothekern fiel späterhin neben der Bereitung der Arzneien auch die Aufgabe zu, Klystiere zusammenzusetzen und beizubringen. Diese Beschäftigung war sehr einträglich zu einer Zeit, da Ludwig XIII. in einem einzigen Jahre außer 215 Purgantien 212 Klystiere zu sich nahm. Ein Kanonikus zu Troyes brachte es binnen zwei Jahren sogar zu der unglaublichen Zahl von 2190, welche dem Andenken der Nachwelt aufbewahrt worden ist, weil er sich weigerte, das dafür geforderte Honorar zu bezahlen, und deshalb verklagt wurde.

Die große Emancipationsbewegung des 16. Jahrhunderts, welche die auf Ueberlieferung beruhenden Autoritäten abzuschütteln begann, bewirkte, daß die Anatomen aufhörten, an die Unfehlbarkeit Galens zu glauben. Die Fortschritte der Erkenntniß in dieser Hinsicht kamen zunächst der Chirurgie zu statten. Der berühmte Professor Tagliacozzi zu Bologna führte sogar plastische Operationen aus. Doch sah man in seinen Versuchen, den Verlust der Nase oder der Lippen zu ersetzen, einen frevelhaften Eingriff in die Rechte des Schöpfers. Als er gestorben war, hörten die frommen Schwestern des Klosters, in welchem man seine irdischen Ueberreste bestatet hatte, mehrere Wochen hindurch eine Stimme, welche ausrief: „Tagliacozzi ist verdammt!“ Auf Betreiben der Geistlichkeit in Bologna wurde seine Leiche deshalb ausgegraben und an ungeweihter Stätte beerdigt.

Im 16. Jahrhundert übten die kulturhistorischen Ereignisse, die Erfindungen und Entdeckungen, die wieder aufblühende Künste eine mächtige Einwirkung auf das medizinische Unterrichtswesen aus. Es wurde möglich, allenthalben Bibliotheken anzulegen. Man begann, die Universitäten mit botanischen Gärten auszustatten. Viel verdankte die Anatomie der bildenden Kunst. Die berühmtesten Maler jener Zeit widmeten der Anatomie des menschlichen Körpers ein eifriges Studium. Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer gaben Werke über die menschlichen Proportionen heraus, auch Michelangelo beschäftigte sich viele Jahre hindurch mit anatomischen Studien. Die Vorurtheile gegen Sektionen ließen allmählich nach. In den Kreisen der Vornehmen machte sie einer wissenschaftlichen Reugier Platz, welcher sich das Sensationsbedürfniß beigestellte. Man betrachtete sie als pikante Schaupiele. Der Anatom Werner Kolfsin in Jena wurde an der Hof nach Weimar beschieden, wo er in Gegenwart von Fürsten und vornehmen Herren eine Sektion ausführen mußte; sie bildete gleichsam einen Theil der Vergnügungen, welche der Herzog seinen Gästen bot. In Frankreich wurde das wissenschaftliche Interesse Mode; selbst hochstehende Damen scheuten sich nicht, Gefallen an anatomischen Demonstrationen zu finden.

Im 17. Jahrhundert fiel dem medizinischen Unterricht die Errungenschaft zu, daß die klinische Unterweisung an den meisten Universitäten eingeführt und in

den Studienplan derselben aufgenommen wurde. Dabei war allerdings der Chirurgie ein spärlicher Raum zugemessen. Haller, welcher neben seinen übrigen Obliegenheiten auch eine Zeit lang die Lehrkanzel der Chirurgie in Göttingen versah, konnte sich, wie er erzählt, niemals entschließen, an einem lebenden Menschen zu operiren, obgleich er sich an Leichen sehr geübt hatte. Die deutschen Chirurgen befanden sich im allgemeinen auf dem Standpunkte des Barbiers. In der Schrift „Des getreuen Schartz's verwegener Chirurgus (Augsburg 1698) wird dem Chirurgen empfohlen: „Er soll nicht auf den Bierbänken von seinen Kuren plaudern, den Kranken nicht, wie die Sau den Bettelack, anfahen und mit ihm tyrannisch und nach seiner Wuth umspringen. Er soll nicht 12 Thaler fordern, wo er nur 2 Thaler verdient. Nicht blindlings darf er darauf loschneiden, denn es ist Menschenfleisch und kein abgeschlachtetes Rindfleisch oder Schweinefleisch; die Haut wird gar theuer angeschrieben.“

Trotz dieser Fortschritte kannten die Ärzte jener Zeit meist wohl ihre Bücher, aber nicht ihre Kranken. Sie suchten dem Publikum durch das Wortgetöse der griechisch-lateinischen Terminologie zu imponiren und meinten, dem Kranken einen Dienst erwiesen zu haben, wenn sie seinem Leiden einen Namen gegeben hatten.

Der Titel eines Doktors der Medizin bot keineswegs die Garantie, daß der Träger desselben ärztliche Kenntniß besaß. Außer den Universitäten nahmen auch der Kaiser, der Papst und seine Bevollmächtigten und die Pfalzgrafen das Recht in Anspruch, diese Würde zu verleihen. In Neapel genoß die Familie D'Avellino-Marracciolo noch im vorigen Jahrhundert das Privilegium, Doktoren der Medizin und des Rechts zu ernennen; sie machte davon reichlichen Gebrauch und ließ es sich entsprechend bezahlen.

Der ärztliche Stand war übrigens im vorigen Jahrhundert noch weit mehr als heute durch Nebenbuhler der sonderbarsten Art beeinträchtigt. Großes Unheil richteten die herumziehenden Operateure an. Die Scharfrichter verlaufeten Menschenblut, welches in frischem, schäumendem Zustande als Heilmittel gegen die Epilepsie betrachtet wurde; sie hatten dafür einen bestimmten Tarif, je nach dem Menschen, von dem es kamme; am theuersten war das Blut einer Jungfrau oder eines Jünglings, am billigsten dasjenige eines Juden.

Besonders interessant erscheint bei Buschmann die Darstellung, in welcher er den Zusammenhang der naturwissenschaftlichen Weltanschauung des 19. Jahrhunderts mit dem medizinischen Unterricht der neuesten Zeit beleuchtet. Hier erhebt er sich zu überraschenden und weit-schauenden Gesichtspunkten. Dieser Abschnitt allein würde das Buch zu einem sehr bemerkenswerthen machen. Tröstlich für uns Deutsche erscheint das aus seinen Vergleichen hervorgehende Ergebnis, daß unser medizinisches Unterrichtswesen dormalen in anderen Ländern mit Recht als musterhaft gilt und nachgeahmt wird.

Man kann dieses umfangreiche Werk, dessen Verfasser sich ebenso durch einen staunenswerthen Aufwand von Sammelfleiß und Gelehrsamkeit, als durch leicht verständlichen lebensvollen Stil, treffliche Charakteristik und eine künstlerische Ader in der Vorführung seiner Bilder auszeichnet, nicht aus der Hand legen, ohne mit Bewunderung der mühevollen Kämpfe zu gedenken, welche auch auf diesem Gebiete der menschliche Geist zu bestehen hatte, um an der Verwirklichung seiner Vernunft-Ideale zu arbeiten. Wir finden in der Geschichte des medizinischen Unterrichts die uralte Mitgift des Menschengeschlechtes wieder, den nie rastenden Kampf, welcher zwischen Schlandrian und Dummheit einerseits und jenem Faust'schen Drang andererseits geführt wird, der in Erkenntniß und Bervollkommenung die wahre Aufgabe dieses Lebens erblickt.

Bunte Chronik.

Die verfluchte kleine Insel!

Ein Yankee, der von London nach Edinburg reiste, geriebt in große Unruhe über die Schnelligkeit des Zuges. Bei der ersten Station rief er den Schaffner und sagte: „Geda, Sie! fahren wir nicht zu schnell?“ — „Der Zug kommt nicht von den Schienen!“ beruhigte ihn der Schaffner. — „Ach, die Schienen, antwortete der Yankee. „Ich fürchte, wir fahren bei dieser Schnelligkeit bald von Ihrer verfluchten kleinen Insel herunter!“

Leben ist Lieben.

schrieb der alte Viktor Hugo den jungen Mädchen ins Stammbuch. Es ist daher ganz anormal, wenn man sich zur Wahlstatt seiner Zärtlichkeit das Heim der Todten aussucht. Das offenbar pessimistisch angehauchte jung Volk in Germantown — Pennsylvania — ist entschieden anderer Ansicht. Es hat sich den Northwood-Kirchhof für seine zärtlichen Zusammenkünfte erkoren. Was aber so ein Nachtigallenpaar darf, welches bekanntlich im Fliederhaag auf dem Friedhofe am poetischsten von Liebe singt darf der Mensch noch lange nicht, und so haben den die Behörden des Kirchhofes an dessen Eingangsthor eine Tafel mit der Inschrift anbringen lassen: „Das Lieben (Nirt) ist hier verboten.“

Der große Dumas.

Der bekannte Chemiker Dumas nahm es immer sehr übel, wenn man ihn mit seinem Namensvetter, dem Romanschristkeller, verwechselte. Eines Tages empfing er den Besuch einer englischen Dame, die ihm begeisterte Lobspüche über seine Werke spendete, namentlich den „Grafen von Monte-Cristo“ und die „Drei Musketiere“. Mit einer Kühle, durch die etwas wie Verachtung durchschimmerte, bemerkte ihr der Chemiker, er stehe in gar keiner Beziehung zu dem Manne, der jene Werke geschrieben habe. „Wie schade!“, rief die Dame enttäuscht, „ich habe Sie für den großen Dumas gehalten!“

In London

spricht man von zwei großen „attractions“, die die Glanzpunkte der bevorstehenden Stagione bilden sollen. Man will Shakespeare's „Maß für Maß“ auf die Bühne bringen, so wie diese Komödie zur Zeit des großen Dichters aufgeführt wurde, und zwar mit einer ganz außerordentlichen Genauigkeit aller Einzelheiten. Die Bühne wird so eingerichtet werden, wie sie es am Ende des 16. Jahrhunderts war. Die Dekorationen und die Requisiten werden denen ähnlich sein, deren man sich damals bediente. Zu beiden Seiten der Bühne werden sich Gruppen von Zuschauern befinden, die nach der Mode der Zeit der Königin Elisabeth gekleidet sein werden. Diese Gruppen von Figuranten werden sich miteinander unterhalten, sich für den Fortgang der Handlung interessieren und so dem Publikum im Saale die Illusion einer Auf-führung vor drei Jahrhunderten bieten. Die zweite „great attraction“ wird in Olympia stattfinden, auf jener riesigen Bahn auf welcher man im vorigen Jahre ein Venedig im Kleinen gebaut hatte, mit seinen Kanälen, seinen Häusern und Läden, mit seinen Gondeln und mit seinen Sängern. Diesmal gedenkt der Manager Hiasly Konstantinopel mit seinen Moscheen, seinen Volksfritten, mit seiner Musik, seinen Brautzügen und Tänzen in London aufzubauen. Die Arbeiter sind bereits an der Arbeit, und im Monat Dezember wird das großartige Schauspiel seinen Anfang nehmen.

Merkwürdige Ähnlichkeit.

Mr. J. J. van Alen, dessen Ernennung zum amerikanischen Botschafter in Italien so viel Staub aufwirbelte, ähnelt dem Prinzen von Wales derartig, daß seine intimen Freunde jenseits des Wassers ihn stets den amerikanischen Prinzen von Wales nennen. Herr van Alen, der zwölffacher Millionär (in Dollars) ist, wurde in Oxford erzogen und ist mit der Tochter des verstorbenen Ermillionärs William Astor verheiratet. Diese Geldanhäufung wird ihm in Italien nicht schaden.

Die Mac Mahon-Erinnerungen

fördern noch immer allerlei drollige Gistörchen zu Tage. Ich habe vielfach Gelegenheit gehabt, schreibt ein Freund an den Redakteur der „World“, während der letzten zehn oder zwölf Jahre mit Marschall Mac Mahon zu verkehren. Obgleich nicht ohne Intelligenz und Humor, war er doch in Bezug auf einige Dinge schlecht unterrichtet. — Als Rochefort von Neu-Caledonien entwich und seinen Weg nach Melbourne oder Sydney machte, sagte der Marschall, der damals Präsident der Republik war, zu einem seiner Minister: „Das ist schlimm. Wir müssen an die Regierung der Vereinigten Staaten telegraphiren und sehen, ob wir ihn nicht ausgeliefert bekommen können“. Der getreue Emanuel d'Harcourt, sein Privatsekretär, flüsterte ihm zu: „Monsieur le Marschall, Melbourne ist in Australien — nicht in den Vereinigten Staaten“. Der Marschall, erstaunt über eine solche Unwissenheit seines Sekretärs, rief aus: „Le diable d'Harcourt, il sait tout!“ (Der teuflische d'Harcourt weiß Alles!) — Mit Recht oder Unrecht, sagte dieselbe Autorität, wird das Folgende mit dem Marschall in Verbindung gebracht. Als junger Knabe befand er sich in einem Landhause. Dasselbst war ein Papagei. Der Knabe hatte einen solchen Vogel vorher noch nie gesehen. Er fing an, ihn zu necken und der Vogel rief aus: „As-tu bientôt fini?“ (Bist Du bald fertig?) Der Junge nahm seinen Hut ab und erwiderte: „Pardon, Monsieur, je vous avais pris pour un oiseau!“ (Pardon, mein Herr, ich habe Sie für einen Vogel gehalten.)

Hohe Häuser.

Wir haben in der letzten Zeit sehr viel von hohen Häusern in Chicago gehört; das in den Himmel bauen ist jedoch nicht allein auf Chicago beschränkt. Die New-yorker Handelskammer ist beispielsweise 200 Fuß hoch. Sie ist aber ein kleines Gebäude im Vergleich zu dem Tempel der Freimaurer, der 270 Fuß hoch ist und aus zwanzig Stagen besteht. Diese Höhe ist übrigens auch bei verschiedenen anderen Gebäuden erreicht worden. Unerreicht ist aber bisher die Höhe des Hauses der Lebensversicherungs-Gesellschaft in Manhattan, das, trotzdem es nur 18 Stagen hat, von der Erde bis zum Giebel 370 Fuß mißt. Hoffentlich ist die Versicherungsprämie nicht so hoch wie das Haus der Gesellschaft.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 3. November 1893.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 3. November. 6% Staats-Obligationen 101.60. 5% Karale Pfandbriefe 94.0. 7% Rüstische Pfandbriefe 102.50. 6% Rüstische Pfandbriefe 101.50. 5% Rüstische Pfandbriefe 89.75. 5% perp. Rente 101.00. Amort. Rente 93.25. 4% Rente 81.— 5% Communal-Anleihe 90.50. Nationalbank 1525. Banank 137. Dacia-Romania 452.00. Nationala 454. Paris-Cheq 100.20.00. Paris 3 Monate 99.60. London Cheq 25.23.75. London 3 Monate 25.10.00. Wien Cheq 2.00.00. Wien 3 Monate 1.98.00. Berlin Cheq 124.15.00. Berlin 3 Monate 122.60.00. Antwerpen Cheq 100.10.00. Antwerpen 3 Monate 99.40.

Wien, Schluß 2. Novemb. Napoleon 10.105. Türkische Pira 11.45. Silbergulden Papier 100. Papierreubel compt. 192.75. Kreditanstalt 330.75. Oesterr. Papierreubel 96.20. Goldstr. 119.00. Silberrente 115.80. Ungar. Goldrente 96.00. Stadt London 127.50. Paris 50.62. Berlin 62.65. Amsterdam 105.85. Belgien 60.55. Ital. Banknoten 44.20.

Berlin, Schluß 2. Novemb. Napoleon 16.16. 5% Am. rum. Rente 93.50. 5% Am. rum. Eisenbahnen 79.75. 4% rumänische Rente 81.00. Bukarester Municipal-Anleihe 93.60. Welft. Papierreubel 212.80. Diskontogesellschaft 165.60. Devis London 20.24. Paris 80.40. Amsterdam 107.90. Wien 159.80. Belgien 80.25. Italien 71.50.

Paris, 2. Novemb. 4 1/2% franz. Rente 104.97. 3% franz. Rente 98.65. 5% perp. rum. Rente — Ital. Rente 44.00. Griech. Rente 11881. 185.50. Ottomanbank 585.62. 8% Ägypter 517.50. Kistenlose 89.50. London cheques 25.19. Devis Amsterdam 107.12. Devis Berlin 122.65. Devis Belgien 1/5 Devis Italien 11.75.

London, 2. Novemb. Consolides 98 1/8. Banque de Roumanie 7.00. Devis Paris 25.28. Devis Berlin 20.61. Amsterdam 12.04.

Frankfurt a./M., 2. Novemb. 5% rum. amort. Rente 95.30. 5% rum. amort. Rente 80.80.

Chemische Produkten- und Blechemballagen-Fabrik „Albina“ in Galaz.

Wie das Amtsblatt meldet, hat das Ministerium die durch Gesetz zur Hebung der rumänischen Industrie gewährten Vortheile der chemischen Produkten- und Blechemballagen-Fabrik „Albina“ der Herren Max Fischer & Co., Galaz, eingeräumt und lautet das diesbezügliche Protokoll des Ministerrathes wie folgt: „Infolge des Referats Nr. 60.455 des Herrn Ministers für Ackerbau-Industrie, Handel und Domäne, welches der Fabrik für chemische Produkte und Blechemballagen „Albina“ der Herren Max Fischer & Co., Galaz, die durch Gesetz zur Hebung der nationalen Industrie gewährten Vergünstigungen zuspricht, ferner in Anbetracht, daß diese Firma, wie durch lokale Inspizierung konstatiert wurde, eine der besten in der Branche ist, welche außer einem zirkulirenden Kapital von Lei 45.000 noch Lei 60.000 in Maschinen, Apparaten, Werkzeugen etc. besitzt, täglich über 35 Arbeiter beschäftigt und von Spezialwerkführern geleitet wird — hat der Ministerrath nach dem Bericht der zur Hebung der rumänischen Industrie erwählten Kommission in seiner Sitzung von Freitag den 15. Oktober 1893 beschlossen: Art. I. der chemischen Produkten- und Blechemballagen-Fabrik „Albina“ der Herren Max Fischer u. Co., Galaz, folgende Vergünstigungen vom Tage dieses Protokolls an bis zum 17. November 1907 einzuräumen: a) zollfreie Einfuhr der von der Fabrik benötigten Maschinen und Maschinenteile; b) zollfreie Einfuhr nachstehender Rohmaterialien: 4000 Kisten Weißblech, 2000 kg. Messingblech, 10.000 kg. Zink, 10.000 kg. Blei in Tafeln oder in Blöcken, 1000 kg. Terpent. Art. II. Der Herr Minister für Ackerbau, Industrie, Handel und Domäne ist mit der Ausführung obiger Bestimmungen betraut worden. (Gez.) L. Catargi, P. B. Carp, Al. Bahavary, E. Olanescu, M. Marghiloman, Tache Jonescu, M. Shermani. — Die Fabrik „Albina“ der Herren Max Fischer u. Co. wurde im Jahre 1887 gegründet und erzeugte damals nur Wäpche und ähnliche chemische Produkte, während sie ihren Bedarf für die zur Emballage nöthigen Blechbüchsen aus Deutschland bezog. Nachdem durch das Gesetz vom 29. Juni 1891 der Zoll von Blechbüchsen von Fres. 8.50 auf Fres. 60.— erhöht worden war, wodurch Rumänien dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig wurde, brachte Herr Max Fischer aus dem Auslande eine komplette Einrichtung zur Herstellung aller Arten von Blechemballagen. Die Maschinen sind von höchster Vollkommenheit und werden hierauf außer circa 2 Millionen Dosen für Schuwäpche auch Büchsen für Konserven, Galva, Thee, Petroleumcannister etc. erzeugt. Die Fabrik hat mit 40 Arbeitern begonnen; jetzt sind über 90 Personen in derselben beschäftigt. Die Marke „Albina“ ist im ganzen Lande eingeführt, die erzeugte Wäpche von ausgezeichneter Qualität und kann getrost mit den ausländischen Produkten wetteifern. Unter den 90 Maschinen, die sich in der Fabrik befinden, sind 11 Stück mit Dampftrieb.

Budgetäres.

Der Verwaltungsrath der Eisenbahnen hat das Budget dieses Departements pro 1894 angenommen und wird dasselbe morgen dem Minister für öffentliche Arbeiten behufs Genehmigung unterbreitet werden. Es heißt, daß die Generaldirektion der Eisenbahnen heuer 14 Millionen

Reingewinn dem Staatschatz zuführen werde. — Die Ausgaben des Unterrichtsministeriums im nächsten Budgetjahre werden um 4 Millionen mehr als heuer betragen, da die Anwendung des Gesetzes über den weltlichen Clerus 3 Millionen und der öffentliche Unterricht 1 Million mehr als früher erfordert. Zur Deckung der Summe von 3 Millionen ist bekanntlich das Kultusministerium ermächtigt, jedem Bauer eine Jahrestaxe von 4 Lei aufzuerlegen. Dieses Budget wird übrigens in den nächsten Tagen im Ministerrathe zur Besprechung gelangen.

Fallimentsnachrichten.

Die Gläubiger des Falliments Constantin T. Jone scu in Pitesti werden vom Masseverwalter aufgefordert, sich am 9. November in dortigen Tribunal einzufinden, um über den Konkordatsvorschlag des Falliten zu berathen.

Die Aufstellung der neuen Zeichen

auf der Eisenbahnlinie Bukarest-Ploesti hat vorgestern begonnen und wird bis morgen beendigt sein.

Viehseuche und Schafblattern.

In den Gemeinden Cocarma, Rasova, Siriu, Marnut, Cuz, Otkrov und Almalin des Distriktes Konstanza und in der Gemeinde Nicoresci des Distriktes Tulcea ist die Viehseuche, die daselbst herrschte vollständig erloschen. In der Gemeinde Buciumeni des letztgenannten Distriktes sind die Schafblattern ausgebrochen.

Die Direktion der Credit fonciar urban

in Bukarest hat, einer Meldung der „Indep. rum.“ zufolge, beschlossen, Herrn Eugen Statescu für die Funktionen eines Präsidenten des Verwaltungsrathes in Vorschlag zu bringen.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 2. November.

Getreide	Hekt.	Hekt.	Preis	Magazin
Weizen	2000	60 1/2	8.60	
"	2450	58 1/4	8.60	
"	2600	58	8.60	
"	5000	61	9	Schlep
"	2100	56 3/4	7.32 1/2	Magazin
"	550	55	7.32 1/2	
"	4100	58	8.20	Schlep
"	1300	59	9.—	Magazin
"	5100	58	7.90	Schlep
"	2600	57 1/4	7.10	Magazin
"	1700	57	7.—	
"	1850	57 1/2	7.75	
"	3000	56 3/4	7.50	
"	1700	54 3/4	7.—	
Mais	7400	59 1/2	6.72 1/2	Schlep
"	10000	59	6.45	
"	9300	60 1/2	6.85	
"	800	60	8.—	Docuri
"	400	60	8.20	
Gerste	2100	42 3/4	4.12 1/2	Schlep
"	1900	46	4.50	Magazin
"	1600	43 3/4	4.10	Magazin
"	1250	46	4.40	
"	750	49 3/4	4.95	
"	10000	50 1/2	5.27 1/2	
"	600	60	6.75	Waggon
"	600	60	6.75	
Fisolen	570000	9	9.60	Schlep

Angelommene Zerealien

	Zu Wasser		Zu Land	
Weizen	Hekt.	18100	Weizen	Hekt.
Mais	"	---	Mais	"
Gerste	"	7800	Gerste	"
Safer	"	---	Rooggen	"

Vorstenviehmarkt in Steinbruch.

Bericht der Vorstenviehhändler-Halle in Steinbruch vom 31. Okt. Tendenz: ruhig. Vorrath am 28. Oktober 163.995 Stück, am 29. Oktob. wurden 4238 Stück aufgetrieben, 1428 Stück abgetrieben demnach verblieb am 31. Oktober ein Stand von 166.024 Stück. — Wir notiren: Maßschweine: Ungarische prima: Alte schwere von — bis 42 fr., mittlere von — fr. bis — fr., junge schwer von 43 fr. bis 43 1/2 fr., mittlere von 43 fr. bis 44 — fr., leichte von 43 — fr. bis 47 — fr., Ungarische Bauernwaare schwere von 42 fr. bis 42 1/2 — fr., mittlere von 43 fr. bis 44 — fr., leichte von 46 fr. bis 47 fr., Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis fr., leichte von — fr. bis — fr., Serbische, schwere von 42 fr. bis 42 1/2 fr., mittlere von 41 fr. bis 42 — fr., leichte 40 — von fr. bis 41.

Telegramme.

Wien, 3. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel die Bestätigung der Absicht des Sultans, dem Kaiser Wilhelm seinen neuen Orden zu verleihen und denselben durch spezielle Mission nach Berlin zu senden.

Agram, 3. November. Der Landtag ist auf den 16. d. M. zusammenberufen worden.

Berlin, 3. November. Das Kaiserpaar traf hier gestern um 12 Uhr Mittags zum Besuch der Kaiserin Friedrich ein, bei welcher es gespeist hat.

Paris, 3. November. Dupuy erhielt vom Admiral Avellan ein Telegramm aus Syres, worin es heißt: „Im Augenblick, wo das russische Geschwader zur Ab-

fahrt bereit ist, bitte ich Sie, allen Ihren lieben Landesleuten die Gefühle meines tiefen Dankes zum Ausdruck zu bringen, weder Zeit noch Entfernung würden die Eindrücke des Empfanges abschwächen.“

St. Die, 3. November. Ein deutscher Waldheger, Namens Reiß, erschoss vorgestern in der Nähe der Gemeinde Blaine bei Schirmel zwei französische Wilddiebe. Der Unterpräfekt und die Gendarmerie begaben sich an Ort und Stelle zur Untersuchung der Angelegenheit. Reiß erklärt, daß die Franzosen 5 an der Zahl gewesen sind und daß er auf sie geschossen hat. Der Zwischenfall ereignete sich 50 Meter jenseits der französischen Grenze. — Dazu wird aus Straßburg telegraphisch gemeldet, daß sich Reiß im Stande der Nothwehr befand.

London, 3. November. Das Unterhaus hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Bei den Gemeinderathswahlen sind die Konservativen in vielen Gemeinden durchgekommen. — Die „Agence Reuter“ meldet aus Tripolis, daß die französischen Truppen in das beanstandete Gebiet der Grenze zwischen Tripolis und Tunis eingetreten sind; Es heißt, daß aus Konstantinopel 1500 Mann zur Verstärkung der Garnison von Tripolis angekommen seien. — Die „Times“ meldet aus Zanzibar, daß vorgestern ein Kabel zwischen den Seeschellen und der Insel St. Mauricius beendigt worden ist. — Die „Daily News“ melden aus Victoria, daß die Matabele-Stämme in den letzten Kämpfen 3000 Tode und Verwundete hatten. Sie kämpften mit Verzweiflung. Ein Regiment einheimischer Truppen wurde völlig aufgerieben. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß das Maschona-Gebiet von der Gesellschaft verlassen oder von der Krone besetzt werden müsse. Andererseits erfährt die „Agence Reuter“ aus Captown, daß der Kampf vom 31. Oktober mit den Matabele-Stämmen 35 Meilen von Balamayo stattfand. Die Truppen der Gesellschaft waren im Lager. Sie wurden von den Matabelen scharf angegriffen, diese mußten sich aber vor den Geschossen der Engländer zurückziehen. Die Gesellschaft verlor 3 Mann und hatte 6 Verwundete; die Matabelen hatten 500 Tode und Verwundete.

Madrid, 3. November. Aus Melilla wird berichtet, daß der General Macias die Zollbeamten von Marokko und 43 marokkanische Unterthanen nach Tanger gesandt hat. — Das Bombardement wurde gestern wieder eingestellt. Die Rabilen, welche neutral geblieben waren, haben sich nunmehr gegen Spanien erklärt.

Belgrad, 3. November. Das in Berlin verbreitete Gerücht von der Ermordung des ehemaligen Ministers Belimirovic ist völlig unbegründet.

Cettinje, 3. November. Der Fürst reiste zum Besuch der Herzegovinaer Küste und namentlich der daranliegenden Distrikte ab.

Athen, 3. November. Der König willigte ein, daß das Kriegsbudget um 10 Millionen Drachmen herabgesetzt werde, weil die anderen Ministerien ebenfalls ermäßigt worden sind. Die Ausgaben des Jahres 1894 sind um 16 oder 17 Millionen kleiner als diejenigen von 1893.


Chicago, 3. November. Die Bestattung des Primars Harrison fand unter Theilnahme einer großen Menschenmenge statt. Ueber 100.000 Personen erschienen gestern Vormittags auf der Primarie, wo der Verstorbene aufgebahrt war. Die Geschäfte waren geschlossen.

New-York, 3. November. Der „Herald“ meldet aus Montevideo, daß der Belagerungszustand bis zum 30. November verlängert worden ist.

Sofie Reiner,
Friedrich Lukaczer,
(in Firma Osias-Ausschnitt.)
Verlobte. 1042
Braila.
Statt jeder besonderen Anzeige.

Lanolin-Cream Toilette Lanolin
der Lanolinfabrik Martinikensfelde bei Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung u. Bedeckung wun- der Hautstellen v. Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei H. Kindern.

Zu haben in Zinntuben à 60 Bani, in Blech-
dosen à 30 und 20 Bani in den meisten Apo-
theken, Droguerien und Parfümerien.
General-Depot für Rumänien bei H. S. Duran, Strada
Smardau 2, Bukarest. 39 39



Kurs-Bericht vom 3. November. n. St. 1893

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Table with exchange rates for various currencies and bonds. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Kurs'. Items listed include Municipal-Obligations, Rente amort., Cred. fonce, Staats-Obligat., and various bank notes.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels in centimeters and Celsius for various locations along the Danube and its tributaries (e.g., Pressburg, Budapest, Orsova, Brau, Esseg, Theiss, Szolnok, Szegedin, Save, Mitrovitz) as of October 31st.

Doktor Wilhelm Salter

Specialist für Frauenkrankheiten. Boulevard Carol I. No. 31. Erklärung der Zeichen: + über Null; - unter Null; x gestiegen um; y gesunken um; ? Unbestimmt

Dr. Davidovitz

von der Wiener mediz. Fakultät. Specialarzt für Hals-, Haut- & Kinderkrankheiten. Ordination von 3-5 Nachmittag. Calea Calarasilor Nr. 7. 988 9

Das billigste Leinen u. Wäschwaarengeschäft PANZARIA CENTRALA

Strada Lipscaniei No. 14. Ganz frisch assortirt mit allen Sorten Leinwand, Madapolamps, Tischzeug, Handtücher etc.

Herren- und Damen-Wäsche.

Einziges Geschäft in welchem man fertige Ausstattungen zu den billigsten Preisen bei sehr guter Qualität bekommt. Spezialatelier für Herrenhemden nach Maß mit französischem Schnitt nach dem System Paul Doucet in Paris unter der Leitung von Stefan Kluch.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanst.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

XV. Jahrgang 1892/93. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Amlauf in Wien. In einzelnen Heften à 1 Fr. 15 Cts. zu beziehen. Ganzjährige Prämumeration 13 Fr. 35 Cts. incl. Francozusendung.

Grand Etablissement Hugo

Donnerstag, den 21. Oktober a. St. 1893. Große High-Life-Vorstellung. Debut: Frl. Annye Debrige, Frl. Anna Held, Mr. Sanibet und sämtlicher engagierten Künstler. Die Kassa ist geöffnet von 11-1 und von 4 Uhr aufwärts. Preise der Plätze: 1 Loge Lei 25, 1 Fauteuil reservirt Lei 5, Promenoir Lei 2.

Rumänische Versicherungs- u. Rückversicherungs-Gesellschaft „Patria“ in Bukarest.

Eingezahltes Capital Lei 1.000.000. Die „Patria“ übernimmt Versicherungen auf den Todes- u. Erlebensfall sowie gemischte Versicherungen; ferner: Aussteuer-Versicherungen (mit Aufhören der Prämienzahlung nach dem Tode des Versorgers). Ueberlebens-Associationen mit garantiertem Ertragnis und 85% Gewinnanteil. Liberale Bedingungen, sehr billige Prämien.

Stefan Tomek's Bierlokalitäten

Bukarest, Str. Dómnei No. 2. Ausschank vom frischem Lutherbier. Die Halbe 50 Bani, kl. Glas 25 Bani. Kronstädter Butter, Hermannstädter Salami, Prager Schinken und diverse kalten Aufschnitt, Krenwürstl. Um geneigten Zuspruch bittet Stefan Tomek.

Gesellschaft für Theehandel

GEBRÜDER C. & S. POPOFF, MOSKAU.

Hierdurch beehren wir uns dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß wir für den Verkauf unserer Theesorten in Bukarest, Calea Victoriei No. 60 Theaterplatz eine Filiale errichtet haben.

Die vorzüglichen Qualitäten unserer Thee's, deren Anerkennung bereits eine allgemeine ist, nochmals anzupfehlen, halten wir für überflüssig erlauben uns jedoch unsere geehrten Kunden aufmerksam zu machen, sich vor Nachahmungen zu schützen. Als Garantie der Reinheit und direkten Herkunft unserer Theesorten aus China, wird das Gewicht und die Packung ausschließlich von unserem Hauptdepot in Moskau vorgenommen und sind sämtliche Paquete mit einem Streifen der den Stempel der russischen Regie trägt, versehen.

Table with prices for different types of tea. Columns: Nr., Fr., Pfund. Prices range from 7.60 to 4.20.

Die Thees sind in Paleten zu 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 und 1/32 Pfund ausgewogen. — Achtel Pfunde sind nur im Preise von 40, 45, 60 und 75 Bani und 1/32 zu 15 Bani das Paket. — Bei Bestellungen von 50 Pfunden und mehr gewähren wir einen Abzug. 903 13

Gebrüder C. & S. Popoff aus Moskau.

Advertisement for Otto Harnisch, featuring various mechanical and electrical equipment like pumps, sprayers, and manometers. Located at Str. Academiei 41.

M. Brandeis 1042 1 wohnt von heute ab Str. Schitu-Măgureanu 25 bis,

Advertisement for „Stella“ soap and perfumery. Located at Calea Victoriei Nr. 94. Features various soaps, perfumes, and toiletries.

Advertisement for Doctor HENRI GROSSMAN, specialist for internal, throat, and skin diseases. Located at Str. Şelari No. 11.

Ein schön möbliertes Zimmer ist bei deutscher Familie zu vermieten. Näheres bei Frn. Roman Küster, Str. Isvor 39. (Küster wohnt im Garten). 1009 4

Advertisement for PILLEN von Doctor DEHAUT in Paris. Claims to be effective for various ailments and is available at 2 Fres. 50.

Das größte Herren- und Knaben-Kleidergeschäft La Principele Ferdinand al României

Bucarest, Ecke der Lipscañi und Calea Victoriei im Palais Dacia gibt seinen zahlreichen Kunden bekannt, daß für die **Herbst und Winter-saison** bereits ein hübsches Assortiment der elegantesten Kleider wie auch Stoffe zur Auswahl vorliegt:

Anzüge 1 und 2 reihig neuesten Schnitt. Ueberzieher, Coacmen, Cheviot und Fantasie-Kamgarn
Mäntel mit Pelzine aus Cheviot 2c.
Winterröcke, Coacmen, Palmenston Montagnac 2c.
Salonröcken, Nedingots a. Kamgarn u. Tuch, Jacquets aus Cheviot, Grain de Poudre, Kamgarn elegantesten Schnitt.
Große Auswahl v. modernen feinen Hosen.
Seiden-Gilets 1 und 2 reihig.
Elegante Stadtpelze und Reispelze.

Grosse Auswahl der feinsten Stoffe aus den renommiertesten Fabriken Europa's für Bestellung, welche nach Maass zu den convenabelsten Preisen ausgeführt werden.
Um zahlreichen Besuch bittet
474 53
Leon H. Lebovicz.

No. 4711



Erfriechung u. Reinigung der Zimmerluft.
Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur

EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von 493 19
Ferd. Mühlens, Köln.
Anerkannt als die
BESTE MARKE.
Vorräthig in allen feineren Parfümerie-Geschäften, Droguerien und Apotheken.

Hut- und Pelzwaaren - Lager
zum „Weissen Bären“
Bukarest, Strada Lipscañi No. 5.
837 29
Stets das Modernste am Lager.
Aufnahme von Bestellungen und Reparaturen.
Billige Preise.
Leiter des Geschäftes: SIG. A. PRAGER.



Kochherde
in bester Ausführung
wenig Brennmaterial konsumierend, mit vorzüglichen Bratröhren funktionieren in zufriedenstellender Weise und sind innen mit den besten Ziegeln gemauert.

Eisengießerei u. Fabrik „Comet“
Adolf Salomon, Fabrik: Str. Vultur No. 20,
Niederlagen: In Bukarest, Str. Doamnei 14 und Calea Victoriei 27 im Hotel Bonsevard, in Jassy Str. Kapuschneanu, in Braila Str. Mare, in Craiova bei Herrn Petrasche Andreescu, in T. Magurele bei Herrn Folschauer. 1012 2

Eine größere leistungsfähige deut. Maschinenfabrik,
welche als Spezialität nur Wollenstühle in vollkommener Konstruktion und Ausführung baut, sucht einen tüchtigen Vertreter. Bei billigen Preisen — höchste Rabattsätze. Gef. Off. an die Adm. d. Bl. erb. unter Chiffre Maschinenfabrik. 1040 1



W. Singer
Strada Dómnei No. 8
vis-à-vis der Post
Großes Lager von Lampen- u. Haushaltungsgegenständen in den modernsten Ausführungen zu den billigsten Preisen.
Spezialität:
Badewannen.
Systematische Closets
in allen Combinationen.
Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit.
Billigste Preise 475 51

AU GOUT PARISIEN
Bukarest, Strada Lipscanie Nr. 11.
Specialität: Konfektion für Knaben und Mädchen.
Größte Auswahl von
Nouveautés für die Herbst- und Winter-Saison
Seiden- und Wollstoffe für Damen-Konfektion.
Damen- und Kinderschuhe, Handschuhe, Nieder, Hücher, Spitzenhaube's, Marabouts und Garnituren. Passanterien, Matinee's, Seidenunterröcken, Blusen, Jabots, Taschentücher, Damen- und Kinderstrümpfe, Knaben- u. Mädchenhüte, Bijouterien und feinste Parfümerien.
Brautausstattungen und Taufgarnituren
Provinz-Austräge werden prompt effectuirt.
Nachdem wir auch ein Engros-Geschäft haben und die Waaren daher in großen Quantitäten bringen, konkurriren wir mit jeder anderen Firma.

Ob ich Dich liebe!
und hundert anderer Länze u. Märche spielt meine neue „Salon-Organ“ 993 5
„Senreka“
„Für 16 Mark“
inklusive Verpack. u. Noten-scheiben
Prospecte gratis u. franco.
Alfred Hennig, Fabrik mech. Musikw. Leipzig, Kr. Lissastr. 20

Kanarienvogel
Hochfeine Sarras Hohl u. Klingelrollen mit Knorre, Glodentönen, Nachtigallenschlag, Flöten u. Pfeifen, Tag und Nighthallger, versendet unter Garantie für Preiswerth u. gesunde, lebende Ankunft, gegen Nachnahme von 10—30 Mark.
717 14 **H. Raupp,**
Stuttgart (Württemberg).

Ein deutscher Lehrer
sucht Privat-Stunden; derselbe erteilt auch Latein. Adresse in der Adm. d. Bl. zu erfragen. 1021 5

Säge- und Holz-Bearbeitung-Maschinen
für
Schneidmühlen, Zimmerereien
Bau u. Möbeltischlereien
liefern in anerkannt guter Ausführung und zu civilen Preisen als einzige Spezialität seit 1859.
C. L. P. Fleck Söhne
Maschinenfabrik
Ueber 700 Gatter in Betrieb
Berlin.
Vertreter für Rumänien 889 15
N. Moscovici, Ingénieur
Bukarest, Strada Stavropoleos Nr. 15.

Zu vermieten,
besonders geeignet für Depots, Lager, Ausstellungen,
die auf das vorteilhafteste zur direkten Beschäftigung aufgestellt werden können, in der nächsten Nähe des Bahnhofs, das ganze Haus, Calea Grivita 31 bis alt, 174 neu vis-à-vis der Militär-Schule, bestehend aus einem großen, ausnahmsweise hohen Saal ca 12 Meter lang und breit, an der Straße gelegen mit 5 großen dreifachen Spiegelscheiben, ferner 7 Zimmern, 2 Kellern, Garten, Hof, mit ganz neu eingeführter Wasserleitung und Canalisation, ist vom Eft. Dumitru d. J. an zu vermieten. — Das Haus ist ganz allein für sich abgegrenzt. — Man wende sich an
Waldemar Höflich,
1036 2
Strada Şelari 1.

Installation
von Telegraphen-, Gas- und Wasserleitungen, Blisableitern, Telephon's
Wasser-Filter
Chamberland-Pasteur,
Lager von Guß-, Blei- und Basaltrohren, sowie aller Installationsartikel.
Closets aller Systeme. — Export
Teirich & Leopolder,
Bukarest, Str. Berzei No. 9.
928 11

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpflegemittel. 821 62
Schönheit der Zähne. Neue amerikanische
Glycerin - Zahn - Crème
(sanitätsbehördlich geprüft.)
Kalodont
F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,
I. I. Hoflieferanten.
Zu haben in Bukarest in allen Droguerien, Apotheken und bei Anton Hessel, Calea Victoriei, Gustav Rietz, Strada Carol, Ion Tetz, Strada Lipscañi, Josef Schückerle, Str. Lipscañi; in Braila bei A. Drummer und Bermann & Kaufmann; in Galatz bei S. Hofmann; in P'oesel bei C. Schuller, Apotheker und M. Ziegler, in Berlad bei Nicolae N. Grigoreade, Apotheker, in Buhuşi bei Haim Marcussohn; in Craiova bei J. Glatz, Apotheker; in Calarasi bei Turk & Bruckner, Apotheker, General-Depôt für Rumänien bei Herrn: **Victor Kubesch,** Bukarest, Str. Academiei No. 1.
Man verlange ausdrücklich „SARG'S KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen

Ein Grundstück
von 511 Meter Fagade, nahe dem Zentrum der Stadt verkauft in Porzellen von 18—40 Meter Breite auf Abschlagszahlungen zum Preise von 200—1000 Frs. (= 0.50—0.60 Frs. per □m.) Drabant-Bitesti, der billigsten Stadt Rumäniens.
1035 1

Dr. THÖR,
Spezialarzt
für
Syphillis
und 857 2b
Impotenz
seit 23 Jahren (1870),
Ordination v. 10—1 Früh
und 5 bis 8 Uhr Abends
Strada Emigratu I,
Eingang nur von der Strada
St. Voivozi.

Keine alten Herrenkleider wegwerfen,
denn als Spezialist in diesem Fach richte ich dieselben her, daß sie wieder ihren ursprünglichen Glanz und frisches Aussehen erhalten und kostet: Ein Rock Frs. 3, Hose Fr. 2, Weste 1 Fr., Ueberzieher Fr. 4, ganzer Anzug 5 Fr., kleine Reparaturen unbegriffen. Alle Reparaturen werden angenommen. 266 141
J. Rosnecou,
chemische Fleckpuzerei
Bläschmäntel werden zum Aufbämpfen angenommen.